

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 296.

Freitag, den 18. Dezember 1908.

15. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

## Erbärmlich und unwürdig.

In einer Abhandlung über die Privatangestellten schreibt die „Freisinnige Zeitung“ die in diesem Blatt höchst überraschenden Sätze:

Wir vermögen nicht anzunehmen, daß es Privatangestellte geben könnte, die ihre Zugehörigkeit zu einer politischen Partei ganz ausschließlich von dem Maße der Verprechungen abhängig machen, welche diese Partei ihnen zuteil werden läßt. Es wäre vom Gesichtspunkt der politischen Moral aus höchst bedenklich. Dem die politische Überzeugung eines Mannes soll ein Teil sein seiner gesamten Welt- und Staatsauffassung. Hier müssen ganz andere Faktoren die entscheidenden sein. Hier entscheidet die Frage, ob Zwang oder Freiheit auf religiösem Gebiet, die Frage, ob und in welchem Umfange in der Schule die Kirche, der Staat oder die Gemeinde herrschen soll, die Frage der Gleichberechtigung in den Konfessionen, die Frage der Bevorzugung des Abels, die Frage, ob Bureaucratie oder Selbstverwaltung, die Frage der Rechte der Volksvertretung gegenüber Regierung und Krone, die Frage einer Krlegs- oder Friedenspolitik, die Frage, ob Freiheitsstaat oder Zwangsstaat usw. Diese und ähnliche allgemeine Fragen sind es, die des Mannes politische Überzeugung bestimmen, die zugleich seine politische Ehre ist.

Die „Freisinnige Zeitung“ existiert, wenn wir nicht irren, seit rund 25 Jahren. Aber in dieser ganzen, langen Zeit ist es sicherlich das erste Mal, daß wir aus vollem Herzen mit ihr übereinstimmen! In der Tat, so ist es, so sollte es sein; jeder einzelne sollte sich sein eigenes politisches Urteil, seine eigene politische Überzeugung bilden, und nur entsprechend dieser seiner Überzeugung sollte er bei Wahlen stimmen, sollte er der einen oder anderen Partei beitreten und überhaupt sich politisch betätigen. Und wiederum findet die „Freisinnige“ unseren vollen Beifall, wenn sie weiter erklärt, es komme ihr „erbärmlich und unwürdig“ vor, wenn gewisse Agitatoren sich lediglich auf den Stimmenfang legen, indem sie den Wählern jeden gewünschten Vorteil versprechen.

Sedoch die Frage drängt sich uns auf die Lippen: wie kommt Saul unter die Propheten? Wie kann gerade ausgerechnet die „Freisinnige Zeitung“ es wagen, eine solche Moralspredigt vom Stapel zu lassen? Mit der bei ihr bekannten Ehrlichkeit behauptet sie zwar schlankweg, daß nur „gewisse Agitatoren der Sozialdemokratie und der ihr wesenverwandten Demokratischen Vereinigung“ solche „erbärmliche und unwürdige“ Tätigkeit entfalten — aber zweifellos sind die Leiter der „Freisinnigen Zeitung“ viel zu geschicklich, um nicht zu wissen, daß sie da wieder einmal die Unwahrheit geschrieben haben und daß die von ihr als „erbärmlich und unwürdig“ gekennzeichnete Methode gerade diejenige ist, auf der ihre eigene, die freisinnige Agitation, gerade zu basiert.

Abgesehen von vielen einzelnen Vorfällen wird das z. B. schlagend bewiesen durch das Verhalten der Freisinnigen zur Sozialpolitik. Gemäß ihren Grundsätzen müßten sie jedes Eingreifen des Staats in das freie Spiel der Kräfte rundweg ablehnen, was sie in der Tat auch ziemlich 20 Jahre lang getan haben. Erst vor etwa 10 Jahren haben sie angefangen, ihre Haltung zu ändern, und zwar weil sie einsahen, daß ihnen die Ablehnung bei den Wählern Schaden brachte. Oder ein anderes Beispiel. Gerade der Stand der Privatbeamten — zu denen u. a. ja auch die Handlungsgehilfen gehören — wird von den Freisinnigen als ihr selbstverständliches Rekrutierungsgebiet angesehen. Bei jeder Wahl erlebt man es, daß die freisinnigen Herren Geschäftsinhaber zc. ihr kaufmännisches Personal ohne weiteres als Listenführer, Schlepper usw. für die liberalen Parteien benutzen, und zwar ohne diese Angestellten erst zu fragen, ob ihre politische Überzeugung auch damit übereinstimmt. Das gilt bei ihnen ohne weiteres als selbstverständlich, daß ein Privatangestellter, ein „Kaufmann“, liberal sei. Weshalb? Nun, weil die Liberalen — nach ihrer Behauptung — die Interessen des Handels wahrnehmen. Also gerade aus dem Grunde, den die „Freis. Ztg.“ jetzt auf einmal „erbärmlich und unwürdig“ nennt! Sollte dem Blatte nicht bekannt sein, auf welcher nahe und kindische Weise dieser „erbärmliche und unwürdige“ Standpunkt von ihren Anhängern und Gesinnungsgenossen gegenüber der Sozialdemokratie vertreten wird? Hat sie nie das alberne Wort gehört: ein „Kaufmann“ dürfe nicht Sozialdemokrat sein, weil es „im Zukunftsstaat keinen Handel geben“ werde? Den Blödsinn dieses Ausspruchs zu kritisieren würden wir für Verschwendung von Tinte halten. Aber daß dieser Blödsinn von den Freisinnigen immer und immer wieder als Argument vorgebracht wird, das wird die „Freis. Ztg.“ hoffentlich nicht zu bestreiten wagen. Es ist aber klar, daß hiermit auf die denkbar krasseste Art gesagt wird, man solle sich die Parteien anschließen, die einem Vorteil bringen.

Und weiter. Wenn die Parteien nicht mit Versprechungen von allerhand Vorteilen agitieren sollen, sondern mit der Darlegung und Verteidigung ihrer Grundsätze, so ist doch vor allen Dingen nötig, daß die Wähler ihre Grundsätze erfahren. Wo ist aber in Deutschland eine Partei, außer der sozialdemokratischen, die für das Bekanntwerden ihrer Grundsätze sorgt? Es gibt keine! Wir Sozialdemokraten verbreiten alljährlich unser Programm unentgeltlich in Millionen von Exemplaren, in all unsern Zeitungen erscheinen dauernd und regelmäßig Artikel grundsätzlicher Natur, die über diesen oder jenen Programmpunkt Aufklärung bringen. Unsere Gegner dagegen — und zwar sämtliche bürgerlichen Parteien, nicht nur die liberalen — gehen mit ihren Programmen äußerst geheimnisvoll um. Wie viel Menschen mag es z. B. in Deutschland geben, die schon mal ein freisinniges Parteiprogramm gesehen haben? Es ist so unsichtbar, daß die großen Massen überhaupt glauben, es existiere gar keines, die bürgerlichen Parteien hätten gar kein Programm. Daran sieht man, wie wenig sie tun, um ihre Programme bekannt werden zu lassen. Und dann will man von grundsätzlicher Agitation reden!

Aber dies stehen aber im freisinnigen Programm gar keine Grundsätze. Es enthält nichts als eine Reihe einzelner Forderungen, aber es hütet sich sorglich, die freisinnigen Grundsätze darzulegen und die einzelnen Forderungen grundsätzlich zu begründen. Wer mit viel Aufwand von Zeit und Mühe zuletzt glücklich in den Besitz eines freisinnigen Programms gelangt ist, der sucht Grundsätze darin vergebens. Auch das gilt übrigens wieder für sämtliche bürgerliche Parteien mit einziger Ausnahme der Süddeutschen Volkspartei, deren praktisches Verhalten aber neuerdings bekanntlich jaft das Gegenteil ihrer Grundsätze ist.

Endlich zum Schluß noch einen wichtigen Punkt. Wie steht es denn mit der sonst so viel gepriesenen, sogenannten „positiven Arbeit“? Ist denn das nicht gerade ein unendlich wiederholter Vorwurf unserer Gegner — an deren Spitze natürlich auch hier wieder die „Freis. Ztg.“ steht — daß wir Sozialdemokraten angeblich keine „positive Arbeit“ leisten, sondern uns auf einen „starrten Doktrinarismus“ versteifen? Wenn man diese hochtrabenden Fremdworte in die gewöhnliche verständliche Sprache für jedermann übersezt, dann bedeutet aber „starrer Doktrinarismus“ nichts anderes als grundsätzliche Propaganda, und „positive Arbeit“ bedeutet die Ergatterung von Vorteilen für den oder jenen. Also das ist gerade der häufigste, der alltägliche Vorwurf, den uns die Liberalen machen, daß wir stets mit der Darlegung unserer Grundsätze agitieren, und nicht unter Verletzung dieser Grundsätze dem einen oder dem anderen Vorteile zuzuschanden suchen. Und demgegenüber rühmen sie sich ihrer „praktischen Politik“; das bedeutet: sie werfen mit Versprechungen „positiver“ Art um sich, indes sie ihre Grundsätze sorglich geheim halten.

Die „Freisinnige Zeitung“ hat den richtigen Ausdruck für dieses Verhalten gefunden, es ist erbärmlich und unwürdig.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Beratungen über die Invaliden-Versicherung

haben am Dienstag im Reichsversicherungsamt stattgefunden. An derselben haben in der Hauptsache nur die Leiter der einzelnen Versicherungsanstalten teilgenommen. Es soll dem Umstand größere Aufmerksamkeit gewidmet werden, daß Personen im höheren Lebensalter in die Versicherung eintreten, und alsbald nach Errichtung der für die gesetzliche Wartezeit erforderlichen Anzahl von Beitragsmarken um die Rente einkommen. Für die ärztlichen Gutachten und für Anträge auf Gewährung von Invalidenrenten sollen Musterformulare ausgearbeitet werden, damit die angebliehen Mängel in der ärztlichen Begutachtung behoben werden können. Die Errichtung von Trinker-Heilstätten soll eine weitere Ausdehnung erfahren. Für die von ärztlicher Seite angeregte Anstellung leicht lungenkranker Arbeiter in Südwesafrika konnte sich die Konferenz nicht erwärmen.

### Die Freisinnigen im Lobe der Agrarier.

Die „Freisinnige Zeitung“ brachte einen wütenden Leitartikel gegen Bartsch, denn diesen Mann, der gewissermaßen das böse Gewissen des Freisinnus darstellt, hat das Blättchen aus tiefstem Herzensgrunde, und es ist alles, um ihn in der Meinung des bloßartigen Liberalismus herabzusetzen. Dafür muß es sich nun wieder einmal das Lob der „Deutschen Tageszeitung“ gefallen lassen, die über diese Stillübungen der „Freisinnigen Zeitung“ schreibt:

Die Freisinnigen können nur an Sympathie gewinnen, wenn sie diese eigenartigen Herren, die sich in der soge-

nannten „Demokratischen Vereinigung“ zusammengefunden haben, mit aller Schärfe bekämpfen.

Das Zentralorgan für Brotwucher hat allerdings allen Anlaß, mit der „Freisinnigen Zeitung“ zufrieden zu sein; denn auch bei ihr heißt es, wie einst ein freisinniger Politiker offen aussprach: lieber mit Kröcher als mit Barth.

### Müller-Meinungen als Gideshelfer.

Der Abgeordnete Müller-Meinungen hat in seinem Kommentar zum Vereinsgesetz zu der Erklärung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg über die Anwendung des Sprachenparagrapheu geschrieben:

„Aus dieser Antwort geht hervor, daß die ganze Gewerkevereinsbewegung, gleichviel, welcher politischen Richtung sie angehört, gleichmäßig behandelt werden soll.“

Jeder denkende Mensch kann diesen Satz nur so deuten, daß auch der Abgeordnete Müller-Meinungen der Ansicht war, daß die Erklärung des Staatssekretärs dahin zu verstehen sei, daß die Versammlungen der Gewerkschaften, ohne jeden Unterschied, nicht von dem Sprachenparagrapheu getroffen werden sollen.

Der Staatssekretär hat nun aber im Reichstage erklärt, daß auch die liberale Fraktionsgemeinschaft nicht im Zweifel darüber sein konnte, daß seine Erklärung sich nicht auch auf die polnischen Gewerkschaften bezog. Wie hilft sich nun der Abgeordnete Müller-Meinungen aus der Klemme? In einer langatmigen Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“ behauptet er, daß er bei Niederschrift des oben zitierten Satzes in seinem Kommentar lediglich an die deutschen Gewerkschaften gedacht habe. Mit vollem Recht bemerkt dazu die „Frankf. Zeitung“:

Wenn Herr Müller-Meinungen gewußt hat, was die Erklärungen des Herrn Staatssekretärs bedeuten sollten, dann hätte er eben jene wichtige Stelle seines Kommentars zum Vereinsgesetz anders fassen müssen, denn dem Leser kommt es nicht darauf an, was Herr Müller-Meinungen sich dabei dachte, sondern auf das, was er schrieb, und der Leser kann nicht wissen, daß die „ganze“ Gewerkevereinsbewegung, von der dort die Rede ist, nicht die ganze Gewerkevereinsbewegung ist.

Herr Müller-Meinungen wußte also, daß den polnischen Gewerkschaften der Gebrauch der polnischen Sprache unmöglich gemacht werden sollte. Trotzdem verschweigt er diesen wichtigen Umstand in seinem Kommentar und rückt erst dann mit der Sprache heraus, als unter Genosse Ledebour den Staatssekretär der Irreführung bezichtigt. Sehr wahrscheinlich ist es aber, daß Herr Müller-Meinungen die Erkenntnis erst gekommen ist, als es galt, dem bedrängten Staatssekretär beizuspringen. Vielleicht nimmt der Kompromiß-Müller künftig seine Gedanken etwas besser zusammen. Tatsächlich hat der glorreiche Freisinn die Öffentlichkeit hinter das Licht geführt.

### Zimmer die anderen.

„Sah bit' Dich, heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an!“ Das ist das Leitmotiv der Wünsche, mit denen sich wie andere Interessenten, so auch die Brauer, an den Reichstag und die Regierung wenden. Vor uns liegt eine Petition von sechs norddeutschen Brauerorganisationen, in der die projektierte Brauersteuerverhöhung bekämpft und „vom Standpunkte ausgleichender Gerechtigkeit“ die Besteuerung des Weines gebilligt und die Besteuerung des Obstweines und der alkoholfreien Getränke gefordert wird.

Von letzteren wird folgendes gesagt:

„Es handelt sich hierbei um eine sehr mannigfaltige Kategorie von Getränken, mit deren Herstellung sich seit einigen Jahren eine rasch aufgeschlossene Industrie befaßt, die, begünstigt durch die auch in Deutschland neuerdings in Aufnahme gekommene Antialkoholbewegung, in der Lage ist, für ihr Erzeugnis außerordentlich hohe Preise und Gewinne zu erzielen. Hierher gehören neben den natürlichen besonders auch die sogenannten halbnatürlichen und die künstlichen Mineralwässer, sowie die zahlreichen mehr oder weniger schäumenden sogenannten alkoholfreien und hier- oder weinähnlichen Getränke und Brauselimonaden. Ein großer Teil dieser Getränke, insbesondere die künstlich hergestellten Mineralwässer und die alkoholfreien bierähnlichen Brauselimonaden verdanken die außerordentliche Steigerung ihres Absatzes keineswegs ihrem hygienischen Nutzwert oder Geschmackwert, sondern ausschließlich einer ungemein rührigen, von der Antialkoholbewegung mit allen Mitteln unterstützten Reklame. Die Getränke sind, abgesehen davon, daß sie im Gegensatz zum Bier überhaupt keine Nährstoffe enthalten, durchaus nicht gesundheitsförderlich und keineswegs so bekömmlich wie Bier, dessen Alkoholgehalt mit durchschnittlich 3,5 Proz. — bei dem gewöhnlichen obergärigen Bier noch erheblich weniger

— Ohnehin nicht bedenklich ins Gewicht fällt und oft nicht viel höher ist, als der entgegengesetzte der Bezeichnung „alkoholfrei“ fast niemals ganz fehlende Alkoholgehalt dieser Getränke. Bismehr sind diese sogenannten alkoholfreien Getränke, besonders bei reichlichem Genuß, mindestens ebenso schädlich wie Bier bei übermäßigem Genuß. Der starke Kohlenstoffgehalt, besonders der künstlichen Mineralwässer und der Brausegetränkchen, die sehr häufige Verwendung von künstlichen Farbstoffen, Essenzen, Schaumbildenden und konservierenden Chemikalien von oft sehr zweifelhaftem Charakter, sowie die in diesen Getränken enthaltenen unversorgenen und daher leicht der Fäulnis ausgesetzten Bestandteile (Zucker, wie Eiweißstoffe) fordern zu erheblichen hygienischen Bedenken heraus. Dazu kommt, daß die Herstellung dieser Getränke schon wegen ihrer Steuerfreiheit so gut wie völlig unkontrolliert ist und die oft nur primitiven Fabrikationsstätten derselben den Anforderungen an eine einwandfreie Herstellung in keiner Weise Genüge leisten. Die Gefahr dieser Getränke und ihrer Herstellung liegt zum Teil gerade darin, daß sie anders wie Bier und Wein, nicht vergoren sind. Durch die Gärung werden Bier und Wein von leicht zerfallenden Stoffen befreit und durch den dabei auf natürlichem Wege erzeugten Alkohol in ihrer Haltbarkeit und Bekömmlichkeit erhöht.

Die Petenten erklären, sowohl die Rückficht auf Bier und Wein bzw. Brauer und Küpper, als auch das fiskalische Interesse hätte „längst die Heranziehung dieser alkoholfreien Getränke erfordert“.

Daß das ein Unfug ist, dem wir entschieden widersprechen, brauchen wir wohl nicht näher darzulegen. Die Brauer müßen ihrer Sache nichts, wenn sie zu solcher Florian-Politik ihre Zuflucht nehmen.

### Der freisinnige Wahlrechtsantrag

wird im Landtage so rasch nicht zur Verhandlung kommen. Wie man nämlich erfährt, soll zuerst der Etat in erster Lesung und die Besoldungsvorlage in zweiter Lesung erledigt werden. Wenn sich dann das Dreiklassenparlament nicht wieder auf einige Zeit vertagen sollte, dann besteht die Möglichkeit, daß der Wahlrechtsantrag vielleicht Ende Januar zur Verhandlung kommt. Besonders viel dürfte dem Freisinn an einer raschen Erledigung kaum gelegen sein.

### Das Vermögen der Invalidenversicherung.

Nach den amtlichen Nachweisungen hat sich das Vermögen aller Träger der Invalidenversicherung Ende 1907 auf 1409,8 Millionen Mark belaufen. Auf die Versicherungsanstalten kamen davon 1290,1 Millionen Mark. Diese Summe verteilt sich auf die verschiedenen Anstalten recht ungleich. Während die Rheinprovinz mit 153,1 Millionen und das Königreich Sachsen mit 145,1 Millionen Mark an der Spitze marschieren, folgen dann im weiten Abfalle Schlesien mit 96,6 Millionen, Berlin mit 77,9 Millionen, Sachsen-Anhalt mit 74,5 Millionen, Westfalen mit 71,2 Millionen und Brandenburg mit 68,8 Millionen Mark. Dann folgt wieder eine merkliche Unterbrechung. Schleswig-Holstein hatte 51,9 Millionen, die Hansestädte 49,8, Hessen-Nassau 48,9, Baden 46,7, Württemberg 47,1, Elßaß-Lothringen 40,9 Millionen Mark angemeßelt. Alle anderen Anstalten hatten je unter 40 Millionen Mark Vermögen. Die geringsten weisen auf Oberfranken mit 8,7, Unterfranken und Elsaß-Lothringen mit 8,4, Niederbayern mit 7,8, Oldenburg mit 6,7 und Oberpfalz und Regensburg mit 6,6 Millionen Mark.

### Osterreich-Ungarn.

Bei der Beratung des Dringlichkeitsantrages, bet. das Budgetprovisorium hielt Genosse Dr. Adler eine großartige Rede, die, trotzdem sie von den Tschedschradikalen fortwährend durch Skandalieren unterbrochen wurde, dennoch ihre Wirkung nicht verfehlte. Unter Genosse, der als Generalredner fungierte, führte aus: „Als ich vor zwölf Tagen hier gesprochen habe, war neben das Standrecht in Prag verhängt worden. Damals konnte dieses Geschrei und diese musikalische Unterhaltung hier im Hause, zu der nicht einmal Lunge und schon gar nicht Gehör gehört (lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten). Fortgesetztes Pfeifen und Lärmen bei den Tschedschradikalen, als eine ungehörige, aber immerhin gut gemeinte Methode, gegen das Standrecht zu protestieren, aufgefaßt werden. Heute aber fehlt jeder Erklärungsgrund für dieses Benehmen (lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten), heute ist das Standrecht in Prag aufgehoben; es ist aber nicht aufgehoben dank den Bemühungen und der Taktik der Herren Tschedschradikalen (lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten), die vielmehr daran schuld sind, daß es dazu gekommen ist (erneuter lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten). Der Lärm auf den Tschedschradikalen dauert unausgesetzt fort, sondern wenn heute Prag vom Galgen bereit ist, so ist dies dank den Bemühungen und dem politisch vernünftigen Eingreifen der vernünftigen Parteien dieses Hauses, vor allem der Sozialdemokraten, geschieden. (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Unfähigkeit der Regierung einen Milderungsgrund hätte, wenn die Torheit der Regierung eine Begründung haben könnte, wäre sie auf den Bänken der Tschedschradikalen gegeben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. Unausgesetzter Lärm und Pfeifen bei den Tschedschradikalen.) — Abg. Fressl reißt einen Puldeckel los und schlägt damit auf das Pult. — Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Fressl zur Ordnung und werde demselben die Rechnung über die zerbrochenen Pulte zuwickeln. (Großer anhaltender Lärm.) — Abgeordneter Dr. Adler: Ich bin der Ansicht, man muß die Herren auslocken und sie an ihren eigenen Kindereien ermüden lassen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. — Fortgesetzter Lärm, Pfeifen und Blasen auf Trompeten bei den Tschedschradikalen.) Abg. Lijj ergreift gleichfalls einen Puldeckel und schlägt mit demselben auf sein Pult. — Präsident: Herr Abg. Lijj, ich mache Sie aufmerksam, daß Sie eine hohle Sache betreiben und das Verbrechen der öffentlichen Gewalt-

läufigkeit begehen. (Anhaltender großer Lärm, Pfeifen und Pultdeckelschlagen.) — Abg. Dr. Adler: Die großen Parteien des Hauses werden sich doch schließlich fragen müssen, ob man das Parlament von einem halben Duzend von Leuten terrorisieren lassen sollte. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.) Fortgesetzter großer Lärm bei den Tschedschradikalen.) Die Herren haben durch ihre törichte Politik bereits politische Schicksale über ihre eigenen Leute gebracht und nun wollen sie auch das Parlament unter die Fuchtel ihres Unverständes und ihrer Torheit bringen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.) Wir sind durchaus nicht gesonnen, uns diesen Terrorismus noch länger gefallen zu lassen, wir sind aber auch nicht gesonnen, für die Torheit und die Unvernunft der Regierung und die Unvernunft der koalitierten Parteien einen Deckmantel zu bilden. Adler begründete dann die zustimmende Haltung der Sozialisten zur Dringlichkeit des Budget-Provisoriums. Die Regierung davon abzuhalten, daß sie in diesem Augenblicke freie Hand auf dem Balkan habe, sei nicht anders denn als Verrat zu bezeichnen. Nicht der Regierung, sondern dem Parlament zuliebe sind wir verpflichtet, alles zu tun. Adler wies ferner darauf hin, daß die Sozialisten in allen europäischen Parlamenten für die Erhaltung des Friedens eingetreten seien und erklärte, die Völker Österreichs seien nicht gesonnen, wegen der Annexion Bosniens Blut zu vergießen. Die Sozialdemokraten aller Länder halten die Kriegsgefahr für ein internationales Verbrechen, gegen die alle Proletarier mit aller Macht und allem Ernste protestieren. Nur ein starkes Österreich wird den Selbstmord verabschiedeter Diplomaten weniger ausgeht sein. Zur Stärke gehören nicht nur Bajonette und Kugeln, sondern auch innere Ordnung. — Nach einer weiteren Debatte, in der die Abgeordneten Bergelt und Stranfsky sprachen, wurde zur Abstimmung geschritten und zwar zunächst über die Dringlichkeit der ersten Lesung des Budget-Provisoriums, für die sich eine Zweidrittelmehrheit ergab. Hierauf wurde die Dringlichkeit durch sofortige Vornahme der zweiten und dritten Lesung gleichfalls mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit genehmigt. Die Sozialdemokraten stimmten für die Dringlichkeit.

### Rußland.

Die Verurteilung Wassiliew. Der „N. Zürch. Ztg.“ wird aus Pensa über die am 12. Dezember gegen Wassiliew geführte Gerichtsverhandlung berichtet:

Pensa, 12. Dezember. Den Vorsitz des ersten Gerichtshofes im Falle Wassiliew führt der erste Präsident des Appellationshofes von Saratow, Tschibyschew. Wassiliew wird von zwei Advokaten verteidigt, deren einer Rechtsanwalt Mandelstam von Moskau ist. Von der Verteidigung wurde Präseim Apagow, die mit dem Angeklagten in der Schweiz zusammenlebte, als Zeugin zitiert. Wassiliew wurde gefesselt und unter starker Bedeckung in den Verhandlungssaal geführt. Bei Eröffnung der Verhandlung bestreitet die Verteidigung die Kompetenz des Appellationsgerichtes, das sich aus Kronrichtern, Vertretern der Stände und Bauern zusammensetzt; zuständig sei das Schwurgericht. Der Appellationshof erklärte sich für zuständig. Wassiliew bekennet, einen ihm von seiner Partei erteilten Auftrag ausgeführt zu haben; er berichtet über seine Tüchtigkeit, ohne dabei seine Komplizen zu nennen und bezeichnet den Ort, wo er die Grenze überschritten. Zeugin Apagow sagt aus, daß der Angeklagte geistig nicht normal sei, waegen fünf Experten Wassiliew als für geistig normal erklären und seine Tat als im vollen Bewußtsein vollbracht betrachten.

Am 9 Uhr abends wurden die Verhandlungen nach einer Pause wieder aufgenommen. In halbständiger Rede hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht. Weiterer Mandelstam behauptet darauf, daß der Angeklagte zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt untergebracht werde. Nach halbständiger Beratung verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten Wassiliew zu zehn Jahren Arbeitshaus und zum Verlust aller Ständerechte.

Zehn Jahre Arbeitshaus! Diese furchtbare Strafe ist das Urteil des Ausnahmegerichtes, das die russische Regierung einfach als „ordentliches Gericht“ etikettiert. Das ordentliche Gericht wäre das Schwurgericht gewesen, und dieses würde Wassiliew nach Lage der Dinge wahrscheinlich freigesprochen haben. — Zehn Jahre Arbeitshaus in Rußland sind gleichbedeutend mit einem Todesurteil, und es ist die Schweiz, die diese Schmach auf sich geladen hat. Die sieben Bundesrichter in Lausanne haben mit der Auslieferung Wassiliewens den russischen Henkern und Freiheitsmördern einen schmachvollen Liebesdienst erwiesen. Für den ihnen die Verurteilung durch die Freiheitskämpfer aller Länder gesichert ist.

Sie wollen die Wahrheit nicht hören. In der Mittagspause der Duma, in deren ersten Teil die „recht russischen Leute“ auf der äußersten Rechten die unverschämte Forderung erhoben, die nicht reaktionär gesinnten Richter zu maßregeln, entstand im weiteren Verlauf der Verhandlungen ein Zwischenfall, der zu einer Präsidentenkrise führte. Der Abgeordnete Rosanow von der Arbeiterpartei richtete bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Gefängnisverwaltung heftige Angriffe gegen die Regierung. Er erwähnte in seiner Rede die Massenmorde politischer Gefangener im Gefängnis zu Sakerinoslaw. Durch rohe Zwischenrufe der Rechten gereizt, erklärte er, sich an die Rechte wendend: „Meine Herren, Sie halten politische Gefangene für schwere Verbrecher. Sie sind aber noch schlechter; denn jene haben Ehrgefühl, Sie nicht.“ Auf der Rechten erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Der Präsident ersuchte den Redner, seinen Gedanken genauer zu formulieren, da es den Anschein habe, daß er der ganzen Duma Mangel an Ehrgefühl vermerken wolle. Rosanow erklärte, er habe Leute gemeint, die ihn durch unverschämte Zwischenrufe unterbrochen hätten. Der Präsident Chomjakow gab sich zufrieden. Die Rechte aber lobte. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Während der Pause versuchten die Führer der Rechten und die Okrobinen, Chomjakow zu bewegen, gegen Rosanow wegen seiner Äußerung eine Disziplinarstrafe zu beantragen. Chomjakow weigerte sich und erklärte, er lege das Präsidentenamt nieder.

Die Kanzlei der Duma erklärte jedoch, es sei bisher ein christliches Demissionsgesuch nicht eingegangen. — Eine letzte Meldung besagt: Den vereinten Bemühungen der Führer der Mehrheitspartei ist es gelungen, den Präsidenten der Reichsduma, Chomjakow, zur Zurücknahme seines Demissionsgesuches zu bewegen. Die Präsidentschaftskrise ist damit vorläufig erledigt.

### Türkei.

Die Eröffnung des Parlaments ist gestern durch eine Thronrede, die der erste Sekretär des Sultans verlas, erfolgt. In der Thronrede wird die Vergrößerung von Heer und Flotte nach „berühmten“ Mustern angekündigt. Weiter wird in derselben erklärt: „Unser Verlangen, das Reich verfassungsmäßig regiert zu sehen, ist fest und unabänderlich.“ — Wie lange mag der Sultan dieses Verlangen hegen?

### Amerika.

Krieg zwischen Venezuela und den Niederlanden. Nach einer Meldung aus New York, an deren Richtigkeit wohl nicht zu zweifeln sein dürfte, hat die venezolanische Regierung gestern den Niederlanden den Krieg erklärt. Als ob sich die Differenzen zwischen diesen beiden Ländern nicht auf schiedsgerichtlichem Wege hätten schlichten lassen!

### Vereinigte Staaten.

Ein Konflikt Roosevelts mit den Kongressmitgliedern. Nach einer Meldung aus Washington faßte der Senat am Mittwoch einen Beschluß, in dem die Budgetkommission angewiesen wird, in Erwägung einzutreten über eine Stelle in Roosevelts Botschaft an den Kongress, in der es heißt, die Geheimpolizei solle den Mitgliedern des Kongresses ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die Kommission soll Vorschläge machen, welche Stellung der Senat in dieser Angelegenheit einnehmen soll. Senator Bailey erklärte, die Äußerung des Präsidenten sei die größte und leichtfertigste Beleidigung, die jemals einer öffentlichen Körperschaft der Welt angetan worden sei.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 18. Dezember.

Achtung Maurer! Wegen Affordarbeit ist über die Affordanten (Zwischenmeister) Mädel, Fackendurger Allee Nr. 51, Fab. Werderstraße die Sperre verhängt. In Betracht kommen folgende Bauten der Firma G. Brührer u. Heidenreich: Finkenhausen Nr. 21-23, Grünmühle in der Hafenstraße, Stelbau Markt, Kalkhof bei Schwartau.

Achtung Zimmerer! über das Geschäft des Zimmermeisters Naumann in Gaborst ist seitens der Zahlstelle Stöckelshöf der Sperre verhängt.

Achtung Bauarbeiter! über die Sietbauarbeiten in der Marktstraße, ausgeführt von der Firma Heidenreich und Görner, ist wegen Nichtinnehaltung der tariflich festgesetzten Arbeitszeit die Sperre verhängt. Ferner ist die Sperre über die Arbeiten der Affordanten F. Mädel und F. Fab. in Finkenhausen und über den Bau Hafenstraße (Grünmühle) wegen Entlassung sämtlicher Bauarbeiter verhängt.

Die Weihnachtsbäume sind an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt und geben der Umgebung erst den weihnachtlichen Charakter. Das schwere ernste Grün der Tannenbäume paßt vortrefflich zu dem Nebel und Dunst dieser kürzesten und unfreundlichsten Tage des Jahres. Ein herber erfrischender Geruch geht von den dunklen Zweigen aus und erweckt im Vorübergehenden unwillkürlich den Gedanken an das Weihnachtsfest, das diesmal für viele wenig Freude bringen wird. Man sieht es den Proletariern, die bekümmert auf die Baumstämme schauen, an, wie bitter es gerade in den Zeiten ist, wo eigentlich alles an der allgemeinen Vorfreude und Erwartung teil haben sollte, zu den Ausgeklühten, Enterbten zu gehören. Für sie ist kein Tannenbaum gewachsen, für sie gilt das Wort von dem Frieden und dem Wohlgefallen nicht, denn für sie bedeutet ja der Tag nur eine Spanne Zeit voll Sorge um ein bißchen Brot, voll Kampf für das nackte Leben. Und diese Gedanken, die angesichts der frohen Erinnerungen aus glücklicheren Zeiten erweckenden Weihnachtsbäume entstehen, weichen nicht beim Anblick der warengefüllten Kaufäden, an denen der Weg vorüberführt. Sie lassen sich auch nicht betäuben beim Eintritt in das kalte, unfreundliche Heim, wo vielleicht Frau und Kinder vergeblich spähen, ob der Ernährer Brot mitbringt. Das sind Weihnachtsgedanken des Proletariats, den die heutige verkehrte Gesellschaftsordnung mit dem Kainszeichen der Armut schlug. Das sind aber auch die Gedanken, die den vorwärts denkenden Arbeiter auf die Bahn des Sozialismus, der Befreiung des Menschengeschlechts aus den kapitalistischen Banden führen.

### Bewegungsbewegung im Monat November 1908.

(Die Angaben beziehen sich auf die Stadt Lübeck.) Die Ehegeschließungen betragen 72 gegen 125 im Vormonat (87 im November 1907), auf 1000 Einwohner berechnet 9,12 gegen 15,43 im Vormonat (11,13 im Novbr. 1907 und 9,92 im zehnjährigen November-Durchschnitt.) Lebendgeburten erfolgten 211 gegen 194 im Vormonat (185 Novbr. 1907), auf 1000 Einwohner berechnet 26,74 gegen 23,95 i. V. (23,80 Novbr. 07 und 28,34 im zehnjährigen Novbr.-Durchschnitt.) Totgeburten fanden 6 statt, im Vormonat 12. Unehelich geboren wurden 22 Kinder geg. 18 i. V. (15 Nov. 07). Die Zahl der Eterbefälle (ohne Totgeburten) belief sich auf 120 gegen 119 i. V. (123 Nov. 07), auf 1000 Einwohner berechnet 15,21 gegen 14,69 i. V. (15,74 Nov. 07 und 14,73 i. zehnjähr. Nov.-Durchschnitt.) Einschließlich der Totgeburten hat die Zahl sämtlicher Geburten 217 geg. 206 i. V. (192 Nov. 07), sämtlicher Eterbefälle 126 gegen 131 i. V. (129 Nov. 07) betragen. Der überschüssig der Geborenen über die Gestorbenen war hiernach 91 gegen 75 i. V. (63 Nov. 07), auf 1000 Einwohner berechnet 11,53 gegen 9,26 i. V. (18,06 Nov. 07 und 13,61 im zehnjährigen Nov.-Durchschnitt.) Unter 1 Jahr alte Kinder starben 34 gegen 39 i. V. (30 Nov. 07), über 70 Jahre alte Personen 35 gegen 25 i. V. Unter den Todesursachen sind zu erwähnen: Angeborene Lebensschwäche 6 (gegen 8 i. V.), Altersschwäche 10 (5), Kindbettfieber 0, Mafern 0 (0), Diphtherie und Krupp 1 (1), Keuchhusten 4 (2), Typhus 1 (1), Tuberkulose der Lungen 4 (4), Tuberkulose andere Organe 1 (1), Lungenentzündung 10 (8), Influenza 0, Krankheiten der Atmungsorgane 6 (4), Krankheiten der Kreislauforgane 14 (12), Gehirnschlag 7 (8), Diagen und Darmatare, Brechdurchfall 11 (20), Krebs 5 (13), Selbstmord 1 (1), Schlaganfall 3 (5). In den Monaten vom 1. Januar bis 30. Novbr. 1908 betrug die Zahl der Ehe-

Alle 776 (745 im gleichen Zeitraum des Vorjahres), oder auf 1000 Einwohner 8,81 (8,55 im Jahre 1907 und 8,41 im zehnjährigen Durchschnitt), der Lebendgeburtenszahl (1907: 2394) oder auf 1000 Einwohner 27,40 (27,51 im Jahre 1907 und 29,51 im zehnjährigen Durchschnitt), der Sterbefälle (1907: 1870) oder auf 1000 Einwohner 16,22 (15,74 im Jahre 1907 und 16,70 im zehnjährigen Durchschnitt), der Geburtenüberschuss 985 (1907: 1024) oder auf 1000 Einwohner 11,18 (11,17 im Jahre 1907 und 12,81 im zehnjährigen Durchschnitt).

**Personalien.** Der Senat hat den Oberlehrer Dr. phil. Otto Witt auf sein Ansuchen zum 1. April 1909 aus dem öffentlichen Staatsdienst entlassen. — Der Senat hat den Referendar Helmut Hermann Johann Heinrich Fode in Lübeck zur Rechtsanwaltschaft bei dem Hanseatischen Oberlandesgerichte, bei dem hiesigen Landgerichte und bei dem hiesigen Amtsgerichte zugelassen und seine Berechtigung veranlaßt. — Der Senat hat den Steuerfiskaler Heinrich Franz Hermann Wagenführ auf sein Ansuchen zum 1. Januar 1909 in den Ruhestand versetzt.

**Handelsregister.** Am 15. Dezember 1908 ist bei der Firma Fr. Kruse in Lübeck eingetragen: Fehige Inhaberin: Witwe des Kaufmanns G. F. Kruse, G. G. geb. Eckl, in Lübeck. Dem Kaufmann L. F. Wagt in Lübeck ist Prokura erteilt. — Am 16. Dezember 1908 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma W. Th. Wengeroth in Lübeck eingetragen: Der Kaufmann W. Th. Wengeroth in Lübeck ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

**Die Lichtbildervorträge im „Vereinshaus“**, welche am Donnerstag auf Veranstaltung des Gewerkschafts-Komitees stattfanden, erfreuten sich eines guten Besuchs, namentlich der nachmittags für die Kinder angelegte hatte viele der Kleinen herbeigeklockt. Th. Wengeroth-Dresden erlebte sich seiner Aufgabe in prächtiger Weise. Die Kinder jubelten seinen Märchen- und Fabeln zu und verlangten immer noch eine und abends riefen seine kolorierten Lichtbilder bei den Großen wahre Lachsalven hervor.

**Öffentlicher Schlachthof.** Es wurden geschlachtet: Im Monat Novbr. 1908: Ochsen 51, Bullen 68, Kühe und Starke 866, fetter Kalber 344, magerer Kalber 829, Lämmer —, Flegel 51, Schweine 3669, Schafe 521, Pferde 80, zusammen 6472 Tiere. Neuanmeldungen: 1. Untauglich der ganze Tierkörper; gänzlich vernichtet: 1 Kuh wegen wässriger Durchdringung des Fleisches und hochgradiger Abmagerung, 1 Schwein wegen Welsucht, 1 Schwein wegen eitriger Blutvergiftung, 1 Schwein wegen Gelbsucht und Abmagerung, 1 Schwein wegen Entzündung des Bauchfells, des Darmes, der Milz und der Gebärmutter, 1 Schwein wegen Lungen- und Darmentzündung, 1 Ziege wegen Tuberkulose, 1 Kalb wegen Nabelentzündung, 2. Dem Tiergarten zur Fütterung der Tiere überwiesen: 1 Kalb wegen mangelhafter Entwicklung, 3. Im Dampfdesinfektor getödtet: 3 Schweine wegen Tuberkulose, 17, Rindfleisch wegen Tuberkulose, 21, Schweinefleisch wegen Tuberkulose. 4. Auf der Freibank verkauft: 1 Kuh wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen mangelhafter Entwicklung, 1 Kalb wegen mangelhafter Entwicklung. Bei den übrigen geschlachteten Tieren sind 172 1/2 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unwiderruflich beseitigt worden. 852 Kilogr. Fleisch auswärts geschlachteter Tiere wurden auf dem Schlachthof untersucht. Hiervon wurde 1 Rinderlunge wegen Tuberkulose beanstandet.

**Wem gehört das Leinen?** In der Nacht zum 14. d. M. gegen 11 1/2 Uhr traf ein Arbeiter aus Nieder-Büsum in der Nähe der Gastwirtschaft von König am Elbe-Trave-Kanal einen ihm verdächtig erscheinenden Mann, der ein großes Paket bei sich führte. Als der Verdächtige den Arbeiter bemerkte, warf er das Paket von sich und bedrohte ihn, als er versuchte, ihn anzuhalten, mit einem Knüttel, wodurch er seine Festnahme verhinderte. Das fortgeworfene Paket bestand aus 7 Rollen jogenanntem eigenemachten Leinen, welches in einen mit „S. Altona“ gezeichneten Sack steckte. Das Leinen stammt zweifellos aus einem Diebstahl her. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich bei der nächsten Polizeibehörde oder im Bureau der Kriminal-Polizeibehörde zu melden. Der Mann, der das Paket bei sich führte, wird wie folgt beschrieben: Etwa 34 Jahre alt, rundes Gesicht, ziemlich starken, dunklen Schnurrbart, dunkles Haar, bekleidet mit schwarzem, steifem Hut, weißem Stricktragen, dunkler Ledertasche, dunkler Dose, Halbstiefeln.

**Gestohlene Wertgegenstände.** Vom hiesigen Polizeiamt wird uns mitgeteilt: Am Montag, 14. Dezember, zwischen 7 1/2 und 8 Uhr, wurde in Bremen ein Einbruchdiebstahl verübt, und folgende zum Teil sehr wertvolle Schmuckgegenstände gestohlen: 1. 1 großer Platina-Schmuck in Permafurm im Werte von ca. 4000 Mk. Der Schmuck befindet sich an einer langen, dünnen, goldenen Kette. Auf dem Schmuck befinden sich 2 große Perlen und zahlreiche kleine Perlen, unten am Schmuck hängt noch eine große Perle an dünner Kette. 2. 1 Platina-Ketten-Armband, bestehend aus einem Reifen und einem Kettenstück. Der Reifen ist abwechselnd mit Brillanten und Perlen besetzt, im ganzen etwa 9 Steine. Wert 1500 Mk. 3. 1 goldenes Kollier, bestehend aus dünner goldener Kette mit 2 Brillanten. An den Brillanten hängen an dünnen Ketten 2 Perlen. Wert ca. 1200 Mk. 4. 1 goldene Brosche in Form einer liegenden Aht. Die Brosche ist ringsum mit kleinen Diamanten besetzt, in der Mitte befindet sich eine größere Perle. Wert circa 1000 Mark. 5. 1 goldene Brosche mit einem großen Diamanten in der Mitte. Wert ca. 1200 Mk. 6. 3 goldene Damenringe. Wert ca. 950 Mk. Auf einem Ring befinden sich drei Perlen, deren Stellung die Form eines Kleeblattes bildet, auf dem Stempel des Kleeblattes befindet sich ein ganz kleiner Brillant; der zweite Ring ist mit 2 Perlen und 2 kleineren Brillanten verziert; der dritte Ring trägt 1 Perle und 1 Rubin. 7. 1 goldene Brosche mit einem Brillanten. Wert 60 Mk. 8. 1 goldene Brosche mit

3 Brillanten. Die Brillanten sind so tief eingesetzt, daß sie nicht über die Außenfläche der Brosche hinausragen. Wert ca. 50 Mk. 9. 1 goldene Sicherheitsnadel mit kleinen blauen und weißen Steinen besetzt. Wert ca. 40 Mk. 10. 1 goldene Sicherheitsnadel mit Perlen und roten Steinen besetzt. Wert ca. 20 Mk. 11. 3 goldene Gürtelnadeln, Wert ca. 80 Mk. 12. 1 Broichnadel mit einer Koralle besetzt. Wert ca. 50 Mk. 13. 1 kleine, schwarze, runde Brosche mit goldenem Rand und einem ganz kleinen Brillanten in der Mitte. Wert ca. 100 Mk. 14. Mehrere kleine goldene Aufsenadeln. Wert ca. 80 Mk. 15. 1 Klubabzeichen des „Klub zur Wahr“ als Brosche. Ohne Wert. 16. 1 goldenes Kettenarmband. Wert ca. 100 Mk. 17. 1 goldenes Armband (glatter Reifen). Auf dem Reifen befindet sich eine mit halben Perlen besetzte Spange. Wert ca. 100 Mk. 18. 1 Paar goldene Manschettenknöpfe mit kleinen blauen Steinen besetzt. Wert ca. 100 Mk. 19. 1 goldene Damenuhr mit Monogramm „J. F.“. An der Uhr befindet sich eine lange goldene Kette. Das Zifferblatt ist mit blauen arabischen Zahlen versehen. Wert ca. 250 Mk. 20. 1 sehr alte, goldene, englische Herren-Taschenuhr mit goldenem Zifferblatt mit schwarzen Zahlen. Die innere Seite des Deckels ist gezeichnet: Geschenk von J. C. W. Finkte an G. C. Finkte. Dem Enkel J. C. Finkte zur Erinnerung. Wert 40 Mk. 21. 1 dicke Korallenkette. Wert 40 Mk. 22. 1 gebümler seidener Opernglasbeutel mit Messingbeschlag. Wert 7 Mk. — Der mutmaßliche Täter wird wie folgt beschrieben: Stand und Gewerbe: Sämler, Schlosser oder Arbeiter. Anscheinendes Alter: 30 bis 32 Jahre. Größe: etwa 1,65—1,70 m. Gestalt: kräftig. Haare: blond bis hellblond. Bart: mittelförmig, beständiger Schnurrbart, kann auch etwas Spitzbart von selbiger Farbe haben. Gesicht: mittelvoll, blaß, länglich. Kinn: sehr spitz. Nase: breit und groß. Gang und Haltung: nach vorne gebeugt, Schultern etwas hängend. Hat Hände auf dem Rücken oder in der Tasche, geht langsam und etwas schleppend. Bekleidung: graugrünes, am Hals zugehaltenes Jackett, wahrscheinlich mit Knöpfen versehen, eng anliegend, dunkle, etwas weite Hose; auch hellgrau kariertes Höschen, schwarzer, steifer Hut, brauner oder schwarzer Schlabput, sehr weit auf dem Kopf. — Auf die Identifizierung des Täters oder auf die Verhaftung der gestohlenen Gegenstände oder eines größeren Teiles derselben ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Goldschmiede, Schmuckfachhändler, Wand- leiter und Althändler werden ersucht, beim Angebot von Schmuckgegenständen die gebotene Vorsicht zu üben, und die angebotenen Gegenstände sowie den Anbietenden anzuhalten.

**ph. Uhren-Diebstahl.** Eine Lehrerin brachte zur Anzeige, daß ihr am 14. Dezember, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, in einem hiesigen Warenhaus, wo sie Einkäufe machte, eine braune Lederbanduhr mit Nadelverschluss, die eine silberne Damen-Remontoiruhr mit Goldrand und der Fabriknummer 98157, dem Reparaturzeichen P. St. 18633, nebst silberner Wanzerkette, sowie einen Ring mit fünf Schiffssteinen enthielt, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen sei.

**ph. Gestohlen wurde** in der Nacht zum 15. Dezember von dem Hause Hüxterdamm Nr. 2 ein Schaufasten mit 6 Paar Herrenstiefeln (Zug- und Schnallenstiefel). Der feines Inhalts beantrieb Schaufasten wurde später in den Anlagen am Hüxterdamm gefunden.

**ph. Entwendetes Feuerungsmaterial.** Von einem an der 2. Wallstraße belegenen Kohlenlager wurden mittels Einbruchs in der Nacht zum 14. ds. Mts. 4 Pekt. Gaskosten und 8 bis 10 Ztr. Anthracitkohlen gestohlen.

**ph. Leichensteherei.** Einem vor dem Haupteingange des hiesigen Bahnhofs in angetrunkenem Zustande eingeschlafenen Schneidergesellen aus Büdingen wurde gestern morgen zwischen 4 und 5 Uhr seine silberne Remontoiruhr gestohlen.

**ph. Gestohlener Ring.** Am 9. d. M. ist in einem hiesigen Restaurant in der Beckergasse ein schwerer goldener Sichelring abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Ring, welcher auch als Petschaft benutzt werden kann, trägt eine Krone, darunter ein Wappen mit einem Vogel (Reiber).

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Morgen Sonnabend geht das wirkungsvolle Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Ohnet in sorgfältiger Inszenierung in Szene. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Marquise von Beauville, Fr. Brandes; Claire, Fr. Dorff; Baronin Breston, Fr. Walter; Athenais, Fr. Niemer; Eufanie, Fr. Koehn; Philippe Derblay, Herr Holstein; Herzog von Bligny, Herr Stahl-Nachbaur; Baron Breston, Herr Menquard; Octave, Herr Krohmann; Mousinet, Herr Albert; Bachelin, Herr Uhin; Wärselt: Herr Lassen. Die Inszenierung des Stückes liegt in Händen des Herrn Oberregisseur Fuchs. Am Sonntag kommt die romantische Oper „Der Freischütz“ von C. M. von Weber zur nachmittäglichen Wiederholung.

**Stadthallen-Theater.** Am Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, geht die phantastische Komödie „Der Diamant“ von Friedrich Heibel in derselben Besetzung wie im Neuen Stadttheater in Szene.

**Ahrensbüch.** Die Steuerrolle der Gemeinde Flecken Ahrensbüch liegt vom 19. d. M. bis zum 1. k. M. einschließlich im Geschäftszimmer des Polizeicommissars Pries zu Ahrensbüch zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedem in der Rolle Verzeichneten, jedoch nur in bezug auf seine eigene Steuerveranlagung, gestattet. Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch ist innerhalb einer Ausschlussfrist von 3 Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Auslegungszeit folgenden Tage, bei dem Vorstehenden des Schatzungs-Ausschusses, Hauptamt-Cutin zu erheben, also spätestens am 22. Januar 1909.

**Greuelmord.** Selbstmord. Seit Montag d. M. war der Kaufmann W. Dagen hier selbst verstorben.

**Heute wurde seine Leiche in den Anlagen am Westdecker See gefunden; er hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.**

**Hamburg.** Kein Mord. Zu dem gemeldeten Fund einer Frauenleiche im Eppendorfer Moor steht jetzt fest, daß die behördlichen Ermittlungen den ursprünglichen Verdacht, es liege ein Lustmord vor, nicht bestätigt haben. Die Frau scheint sich vielmehr obdachlos im Moor zum Schlaf niedergelegt zu haben und vom Tode überrascht worden zu sein.

**Mieldorf.** Durch eine Feuersbrunst wurde am Montag nachmittag das umfangreiche Wirtschaftsgebäude des Hofbesizers Huesmann im Hüttenbüchel eingestürzt. Außer den Inventarvorräten ist ein Pferd dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

**Neumühlen-Dietrichsdorf.** Ein Akt bestialischer Rohheit. Als der Arbeiter B. sich am Montagabend von Graafs Gastwirtschaft nach dem „Dietrichsdorfer Hof“ begeben wollte, gestellte sich zu ihm beim Gemeindefaule ein sehr gekleideter Herr. Im Laufe des Gesprächs erklärte dieser, daß er auch nach dem „Dietrichsdorfer Hof“ wollte und bat B., den Weg durch die Quitten- und Bergstraße zu nehmen, worauf dieser einging. Kurz vor dem Spritzenhause bot der Fremde dem B. eine feine Havana an. Nach einigen Zügen wurde diesem alles schwarz vor den Augen und er verlor halb die Besinnung. Als er nach etwa einer Stunde wieder erwachte, befand er sich auf der Koppel hinter dem Spritzenhause und ihm wurde klar, daß an ihm ein unsittliches Verbrechen vollzogen worden sei. Der Mann muß sein Opfer in gerader vierhücker Weise bearbeitet haben, denn die inneren Teile, besonders der Mastdarm, sind schwer verletzt. Der Täter wird wie folgt geschildert: 1,68 Meter groß, schwarzer, kurz geschorener Backen- und starker Schnurrbart, schwarzer Überzieher, schwarzen Schlapphut, hochdeutsche Sprache ohne besonderen Akzent.

**Bremen.** Arbeitslosigkeit. Bei der Lagerhausgesellschaft, die das ganze Freihafengebiet bewirtschaftet, ist ein Streit ausgebrochen. Vorkünftig sind 55 Klüper (Quartiersleute) in den Ausstand getreten.

**Odenburg.** Die Steuerverhältnisse im Herzogtum Odenburg. „Glückliches Odenburg, das keine Steuern ermäßigen kann“, hieß es vor einigen Tagen in den Parteiblättern, die die Nachricht von der Steuerherabsetzung in Odenburg brachten. Es ist indessen keine Ursache, zu jubeln. Der Odenburger Landtag hat zwar einen abgestuften Steuererlass für die unteren Stufen bis zum Einkommen von 1500 Mk. beschlossen, daneben eine Ermäßigung der übrigen Einkommensteuerebenen der Vermögenssteuer um 10 Proz. angeordnet. Wärselt verkehrt aber ist es, anzunehmen, daß eine solche Finanzwirtschaft die Ursache ist. Die unteren Einkommen sind im Herzogtum Odenburg ganz erheblich belastet, wird doch schon bei 400 Mk. Einkommen eine Steuer von 1 Mk. erhoben. Ein Arbeiter mit 900 Mk. Einkommen zahlt 10 Mk. staatliche Einkommensteuer, bei 1500 Mk. 21 Mk. Hinzu kommen die Kommunalsteuern, die bis zur Höhe von 300 Mk. erhoben werden. Ferner findet die Veranlagung nicht nach Einzelsteuern, sondern nach Haushaltungen, sodaß z. B. das Kostgeld eines Lehrlings dem Haushaltungsvorstand als Einkommen zugerechnet wird, ebenso z. B. die Invalidenrente, wenn etwa der Vater als Reichrentner im Hause des Sohnes lebt. Auch wird der volle Akforderdienst des Vorjahres der Veranlagung für das Steuerjahr zugrunde gelegt. Inwieweit betrachtet schließt der diesjährige Etat mit einer Mehreinnahme ab. Vor zwei Jahren ist ein neues Einkommen- und Vermögenssteuergesetz geschaffen, lediglich, weil die schlechten Finanzverhältnisse dies dringend erheischten! Bei Erlassung des Gesetzes war man auf verhältnismäßig hohe Mehreinnahmen bedacht gewesen. Dadurch ergab sich nun freilich ein etatmäßiger Überschuß. Von allen Seiten des Landtages wird jetzt die Ansicht vertreten, daß die unteren Stufen zu hoch besteuert sind und eine dringliche Gesetzesvorlage zur Ermäßigung der Steuern erforderlich. Was liegt da näher, als durch einen Vorbeschluss schon jetzt die Steuerermäßigung durchzuführen, die von 50 Prozent bis 10 Prozent Ermäßigung — je nach der Steuerstufe — bis 1500 Mark beträgt? Wenn dabei auch eine Ermäßigung der übrigen Einkommensteuerebenen und der Vermögenssteuer von 10 Prozent mit zum Beschluß erhoben ist, geschah das für die Mehrheit aus Gründen „ausgleicher Gerechtigkeit“ und gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion.

**Schiffsnachrichten.**  
In Travemünde angekommene Schiffe.  
Donnerstag, 17. Dezember.  
D. Eves, Kap. Conesfon, von Sundeval in 4 T.  
D. Germania, Kap. Dellgren, von Wietrow in 44 St.  
D. Morgen, Kap. Falsen, von Sudisval in 15 T.  
D. Cathrine, Kap. Olsen, von Wismar in 4 Std.  
D. Fehmarn, Kap. Schacht, von Fehmarn in 8 1/2 Std.  
D. Baltic, Kap. Tengström, von Kalmar in 58 Std.  
Schiffsbewegung.  
D. Ostsee, Kap. K. Eggert, ist Donnerstag von Furillen nach Verremvsk abgegangen.  
D. Evnia, Kap. Halburg, ist Mittwoch nachmittag von Geste auf hier abgegangen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Vowigk für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwardt. Druck: Friedr. Wener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Komitee- u. Kommissionssitzungen**

**H. T. V.**  
**Vorstandssitzung**  
Sonnabendabend 8 1/2 Uhr im Vereinshaus.

Möbl. Zimmer oder Schlafstube von zwei jungen Leuten gesucht. Ang. unter M L S an die Exp. d. Bl.

**Kleine Wohnung zu vermieten.**  
Greve, Bäckermeister, Marienthal-Stockelsdorf.

**Gesucht ein Mädchen außer d. Schulz.**  
für nachmittags bei einem einjährigen Kind. St. Annenstraße 18, part.

**Ein fast neuer dklbl. Sitz- u. Liegew.**  
mit Gummireifen zu verkaufen.  
Krempelsdorfer Allee 24.

**Ein vierrädiger starker Handwagen**  
zu verkaufen. 8 Zentner Tragkraft.  
Morinitraße 4a.

**Ein guterhaltener Kinderstuhl**  
billig zu verkaufen.  
Chafotstr. 12. pr. 1. Tür rechts.

Billig zu verkaufen 1 Herren-Fahrrad, 2 Blumenständer, 2 Damenjackets, 2 Klamm. Kochmaschine.  
Kintenkstraße 3. rechts.

**2 Puppenküchen, 1 Puppenstube**  
zu verkaufen.  
L. Koop, Klappenstr. 15b, 1 r.

**3 Stauinchenställe**  
zu verkaufen.  
Denker, Rabensbusch.

Billig zu verkaufen ein Sitz- und Liegewagen mit Gummireifen.  
Rudmiastr. 60, 1.

**Guterhaltene Spieldose**  
zu verkaufen.  
zum Treiben mit 35 Blatten billig  
Vorbeckstraße 13a.

Sonnabend und Sonntag steht ein großer Transportkerfel zum Verkauf.  
Krögers Galtthof Schwartau

**Weihnachtsbäume**  
zu enorm billigen Preisen.  
Fr. Reshöft, Triftstraße 18.  
Marktthalle an der Mengstraße und Schwartauer Allee. Geste Fackenträger Allee.

**Billig! Weihnachtsbäume Billig!**  
stehen von Sonnabendnachmittag 4 Uhr an zum Verkauf.  
Waldedstraße 33.

**Ein 12 Wochen alter Knahe**  
in Pflege zu geben.  
Näheres Gneifenaustr. 1, 2. Etage.

**Grosse Puppen- u. Spielwaren-Ausstellung**

zu bekannten außerordentlich billigen Preisen. Eisenbahnen, Baukasten, Handwerkstätten, Laubhagebogen, Trompeten, Flöten, Hornmusik, Krämerläden, Puppenmöbel, Kochherde, Gg- und Kaffeemaschine, Holz-u. Blechwaren, Dampfmaschinen und vieles nicht genannte mehr.

Mache besonders aufmerksam auf meine neuen unzerbrechlichen Patentpuppe in allen Preislagen von 10 Pfg. bis 5 Mk. Unzerbrechliche Puppenköpfe mit und ohne Haare, gefelderte Puppen mit unzerbr. Köpfen nur 25, 30 und 48 Pfg., Puppenbälge, Schuhe, Strümpfe, Arme, Schulanzüge, besonders gute Dosenträger, Vortemanzel, Schürpe, Kravatten, Wäsche, Manschettenknöpfe, Broschen und sonstige nützliche Geschenke. Tannenbaumschmuck und Lichte.

**Zum billigen Laden**  
27 □ Süßstraße □ 27.

# Weihnachts-Verkauf.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise. — Kulanteste Bedienung. — Umtausch sämtlicher Waren nach dem Feste gerne gestattet.

## Kleiderstoffe

werden auf Wunsch als Weihnachts-Geschenk in eleganten Weihnachts-Kartons aufgemacht.

### Reinwollene Cheviots

Garantie-Qualitäten 90/110 cm breit, pro Meter 210 160 125 98 Pf.

### Reinwollene Satintuche

Grosses Farben-Sortiment 90/110 cm breit, pro Meter 245 210 180 140 Mk

Circa 500 Weihnachts-Kleider		
Weihnachts-Aufmachung		
Serie I	Serie II	Serie III
Jedes Kleid	Jedes Kleid	Jedes Kleid
425	675	875

### Schotten u. kar. Kleiderstoffe

herrliche Farbenstellungen  
f. Kinderkleid, besond. geetg. 100 128 160 195 M. etc.  
Reine Wolle, pro Meter

### Schwarze Kleiderstoffe

in Satintuch, Krepp, Cheviot und and. Geweben,  
f. Konfirmandinnen-Kleider 80 Pf. 100 145 bis 450 Mk  
geeignet pro Meter

Rote  
Lubeca-Marken  
oder 4 Prozent  
in bar.

Ein Posten Pelzkragen

Mullion bis 250 cm lang Wert bis 10.00 Mk. jetzt 4 75 Mk

Ein Posten Pelzkragen

schwarz Kanin 2 m lang Wert bis 16.00 Mk. jetzt 11 75 Mk

Ein Posten Pelzkragen

weiss Tibet, 225 cm lang Wert bis 20.00 Mk. jetzt 11 00 Mk

Rote  
Lubeca-Marken  
oder 4 Prozent  
in bar.

## Damen-Konfektion

der vorgerückten Saison wegen teils für die Hälfte.

Ein Posten	<b>Paletots</b>	90 cm lang, englische Stoffe Wert bis 10.00 Mk.	Jeder Paletot	4 75 Mk.
Ein Posten	<b>Paletots</b>	100 cm lang, Chevrongewebe Wert bis 20.00 Mk.	Jeder Paletot	12.85 9 85 Mk.
Ein Posten	<b>Kostüme</b>	Jackett auf Futter, Rock mit Falten Wert bis 50 Mk.	Jedes Kostüm	23.- 15.- 7 00 Mk.
Ein Posten	<b>Faltenröcke</b>	in reinwollenem Cheviot, mit reich. Tressenbesatz . . . . .	Jeder Rock	7 50 Mk.

## Mädchen-Garderoben

um zu räumen, weit unter Wert.

Ein Posten	<b>Kinderkleider</b>	in Velour, hübsche Bordürenstoffe, für das Alter von 2-9 Jahren . . . . .	Jedes Kleid	1 30 Mk.
	<b>Kinderkleider</b>	chice Machart, in Cheviot, Sammet u. Wollstoffen für das Alter von 2 bis 14 Jahren, enormes Lager in der Preislage von 17.- bis		1 85 Mk.
Ein Posten	<b>Kinderjacketts</b>	in englischen dunklen Stoffen, für das Alter von 2-8 Jahren . . . . .	Jedes Jackett	4 75 Mk.

## Herren-Konfektion

<b>Herren-Anzüge</b>	48 <sup>00</sup> 32 <sup>00</sup> 24 <sup>50</sup> 18 <sup>75</sup> 12 <sup>50</sup> M.
grösstenteils auf Rosshaar gearbeitet.	
<b>Herren-Paletots</b>	32 <sup>50</sup> 28 <sup>50</sup> 24 <sup>00</sup> 18 <sup>50</sup> 9 <sup>75</sup> M.
chice englische Stoffarten.	
<b>Herren-Bodenjoppen</b>	20 <sup>00</sup> 14 <sup>75</sup> 10 <sup>50</sup> 7 <sup>75</sup> 5 <sup>95</sup> M.
warm gefüttert.	

## Knaben-Garderoben

<b>Knaben-Anzüge</b>	18 <sup>50</sup> 13 <sup>75</sup> 8 <sup>50</sup> 4 <sup>25</sup> 1 <sup>85</sup> M.
in chicer Ausführung.	
<b>Knaben-Paletots</b>	15 <sup>00</sup> 11 <sup>50</sup> 8 <sup>00</sup> 5 <sup>50</sup> 3 <sup>75</sup> M.
in allen Fassons.	
<b>Knaben-Bodenjoppen</b>	6 <sup>75</sup> 4 <sup>25</sup> 3 <sup>50</sup> 2 <sup>25</sup> M.
ausserordentlich haltbar.	

Partie-Posten **Knaben-Leibchenhosen** in grau und blau, Größe 1-7 ohne Ausnahme jede Hose **85** Pfg.

1000 Normal-Herren-Hemden  
600 Normal-Herren-Hosen  
500 Normal-Damen-Jacken

alle Grössen ohne Rücksicht auf den früheren Wert zum Aussuchen  
Wert 2.50 Mk. . . . . jetzt Stück **1 65** Mk.  
Wert 2.00 Mk. . . . . jetzt Stück **1 35** Mk.  
Wert 1.40 Mk. . . . . jetzt Stück **98** Pfg.

### Leib-Wäsche.

Damen-Hemden	2 95 2 25 1 85 1 25 98 Pfg.
Dam.-Beinkleider	2 45 2 00 1 45 1 15 85 Pfg.
Dam.-Nachtjacken	3 00 2 25 1 75 1 45 1 15 Mk.
Herren-Hemden	2 85 2 35 1 85 1 65 Mk.
Kinder-Wäsche	in allen Grössen, Fassons und Preislagen stets vorrätig.

Ca. 500 **Damen-Hemden**  
Ia. Renforcé, Achselschluss m. Stickerei-Passe  
Wert 2,30 Mk. jedes Hemd **1 65** Mk.

### Bett-Wäsche.

Weisse Bettbezüge	in Damast, Satin u. Wäschetuch . . . 5.75, 4.35, 3.95	2 35 Mk.
Bunte Bettbezüge	in Satin Augusta oder kariert Züchen . . . 5.35, 4.35, 3.25	2 25 Mk.
Weisse Kissenbezüge	in Wäschetuch u. Eins. u. fest. 2.25, 1.95, 1.65, 1.10	75 Pfg.
Bunte Kissenbezüge	in Satin Augusta od. kar. Züchen . . . 95, 88, 68,	52 Pfg.

Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Portièren, Felle

in enormer Auswahl billigst.

Königstr. **Hans Struve** Ecke Wahmstr. 89.

# 1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 296.

Freitag, den 18. Dezember 1908.

15. Jahrg.

## Oldenburger Landtag.

In die Plenarsitzung vom Donnerstag erledihte den Voranschlag der Ausgaben für das Jahr 1909 im Lübeck. Die Ausgaben betragen für den allgemeinen Landesauswand 133 997 Mk., Kosten der Verwaltung 209 297 Mk., Kosten der Verwaltung der Justiz und Militärangelegenheiten 141 221 Mk., Kosten der Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten und der Schulen 240 650 Mk., Kosten der Verwaltung des Staatsguts und der Finanzen 188 235 Mk., unvorhergesehene und vermischte Ausgaben 6000 Mk., in Sa. 940 000 Mk. In der Diskussion kommt der Abg. v. Levechow darauf zu sprechen, daß die Gehälter im Fürstentum rund 300 000 Mk. betragen. Die Gesamtsteuern sind somit erfordlich, um die Gehälter der Beamten nahezu zu decken. Er müsse dies als einen unhaltbaren Zustand bezeichnen und Vereinfachung der Regierung fordern. Die Regierung beschränkte sich demgegenüber auf die Bemerkung, daß sie dem vorigen Landtag eine dahin abzielende Vorlage unterbreitet habe, welche die Finanzgemeinschaft bezwecke, aber von den Abgeordneten des Herzogtums abgelehnt sei. Abg. v. Göttinger kommt zurück auf die gestrige Bemerkung des Abg. v. Levechow „Los von Oldenburg“, was nichts anderes heißen könne, als „Hin nach Preußen“, dem reaktionären Staat mit dem schlechten Wahlrecht. Wenn v. Levechow Anhänger des Wahlrechts sei, könne man diese Hinnegung verstehen. Er wolle dem v. Levechowschen Ruf ein „Mehr hin nach Oldenburg“ gegenüberstellen und wünsche eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Der Ruf ist fast nur von den Altprotestanten erhoben, die sich steuerlich benachteiligt glauben, in Wahrheit aber in Steuerfragen bei Oldenburg noch gut gefahren sind. Es entspinnt sich darüber eine längere Debatte, in welcher Staatsminister Scheer darauf hinweist, daß die Beamtengehälter eine Mit Produktionskosten darstellen, zur Erzielung der bedeutenden Einnahmen. Abg. v. Levechow wünscht weiter eine Vermehrung der Sprechtag und hofft, daß die neue Regierung dem Rechnung trägt.

Es werden dann weiter eine Reihe Klagen über die Regierungsgeschäfte vorgebracht, über Wege- und Brückenbauten, bei welcher Gelegenheit auf mangelhafte Ausführungen der Arbeiten und des Materials hingewiesen wird.

Abg. v. Levechow wünscht die Errichtung einer Anlagebrücke in Miendorf.

Aber Vergabung von Arbeiten an Lübecker Unternehmer statt an Einheimische entspinnt sich wieder eine längere Auseinandersetzung, die schließlich damit endet, daß empfohlen wird, beschränkte Submissionen auszusprechen, wenn man die Konkurrenz nicht wolle. Der Ausschluß jeder auswärtigen Konkurrenz schließt aber die Gefahr eines Zusammenschlusses der Unternehmer in sich und damit eine Gefahr der Übervorteilung.

Der Ausschluß beantragt eine Erhöhung des Zuschusses für die Landwirtschaftskammer von 8400 Mk. auf 10 000 Mk. Die Regierung bemerkt dazu, daß sie sich eine Prüfung der Mehrforderung vorbehalte. Die Position wird mit der Mehrforderung bewilligt.

Die Frage der Umwandlung des Gymnasiums in Gütin zu Ostern 1909 in ein Reformrealgymnasium mit Realklassen hat dem Ausschuß Veranlassung gegeben, einen dahingehenden Antrag zu stellen, weil man der Ansicht ist, daß eine solche Schule dem Bildungsbedürfnis der Bevölkerung mehr entspricht. Minister Rührstrat erklärt in längerer Ausführungen, daß man nicht erwarten dürfe, daß nach der Umwandlung diejenigen Schüler, welche nach Lübeck gehen, nach Gütin kommen werden. Zudem sei es eine Tatsache, daß immer noch die humanistischen Gymnasien gegenüber den übrigen Oberschulen vorgezogen würden. Persönlich gebe er zu, daß auf den Gymnasien die alten Sprachen wesentlich eingeschränkt werden könnten, da man heute gute Übersetzungen habe. Die Idee ist, daß ein Reformrealgymnasium billiger sein werde. Die Regierung ist jedoch der Ansicht, daß sich dasselbe ganz wesentlich teurer stellen werde, insbesondere bei einer Abwanderung von Schülern zu befürchten. Der Provinzialrat habe sich zudem gegen die Umwandlung ausgesprochen. Die Regierung könne also der Umwandlung nicht zustimmen. Abg. v. Böhmer tritt den Ausführungen des Ministers entgegen. Die Vorkenntnisse der Regierung seien viel zu hoch, da die Einrichtungen so geplant seien, daß eine reinliche Scheidung zwischen realistischem Plebs und humanistischer Aristokratie durchgeführt werde. Er kritisiert das Verhalten des Ministers, der lediglich dem Ausschuß eine Denkschrift überreichte, damit sich der Ausschuß die Zähne daran ausbeißt. Im einzelnen sucht Redner nachzuweisen, daß die Kostenanschläge viel zu hoch seien und tritt entschieden für die Umwandlung ein. Weiter bringt Redner einen Fall vor, daß ein Lehrer 17 Pensionäre hatte, was gewiss zur Überbürdung führe. Wenn der Provinzialrat sich nicht für die Umwandlung ausgesprochen, so nur, weil derselbe in 5 Minuten die Angelegenheit nicht eingehend prüfen könne. Minister Rührstrat erklärt betreffs des Pensionärs, daß, wenn dieses nicht bestände, wohl auch die auswärtigen Schüler nicht da seien. Im übrigen hält sich der betr. Lehrer einen Pflichtenlehrer. Wenn die Gütiner absolut eine Realschule haben wollen, so mögen sie sich eine solche errichten, wozu sie dann einen Staatszuschuß erhalten können. Abg. v. Levechow tritt ebenfalls für die Umwandlung ein, ebenso Abg. v. Böhmer, während Abg. Dr. Dräger, ohne den Provinzialrat gehört zu haben, nicht für eine Umwandlung stimmen könne. Abg. Tappenberg ist der Meinung, daß der Provinzialrat nur deshalb der Umwandlung nicht zustimmt, weil der Kostenanschlag viel zu hoch erscheine. Abg. v. Böhmer will konstatieren, daß an der Erhaltung des humanistischen Gymnasiums nur eine kleine Oberschicht der Gesellschaft Interesse habe, nicht aber die breite Schicht, welche ein Interesse an einer besseren Ausbildung ihrer Kinder habe. Der Antrag des Ausschusses auf Umwandlung des Gymnasiums zu Ostern 1909 wird angenommen.

Bei Position Schulwesen vertritt Abg. v. Levechow den Standpunkt, den Lehrplan der Volksschule dahin zu ändern, daß mit dem 9. und 10. Klasse Religionsunterricht gebrochen wird. Er sei gewiß der Ansicht, daß an religiöser Ausbildung etwas sparen will, aber die Wichtigkeit der Stunden mache es nicht, der Memorierstoff müsse beschränkt werden. Das ewige Lernen der Sprüche und Gesankstücke verleihe die Liebe zur Religion, ebenso ließen sich Stücke des alten Testaments bescheiden. Es käme beim Religionsunterricht auf die Tiefe des religiösen

Erfassens an. Ebenso fordert Redner eine Einschränkung der alten Geschichte und die Pflege der neueren vaterländischen Geschichte. Minister Rührstrat erklärt sein Einverständnis mit den Ausführungen im allgemeinen. Der 1906 für Oldenburg erlassene Lehrplan sei auch der Lübecker Regierung übermittelte. Es seien zwei Lehrpläne, einer für einlässige, einer für achtslässige Ausgearbeitet und sollen herausgegeben werden. Abg. v. Böhmer bemerkt, daß der jetzige Lehrplan aus dem Jahre 1857 stamme und 50 Jahre die Regierung nichts zur Besserung getan habe. Der Lehrplan, der zwar einmal um seine Ansicht befragt sei, habe sich für höchstens 6 Stunden Religionsunterricht ausgesprochen; da hieß es aber, daß dies viel zu wenig sei. Jetzt werde z. B. eine Stunde Geschichte und eine Stunde Erdkunde in der Woche erteilt. Wenn dies jetzt anders werden solle, sei dies ja erfindlich.

Die Regierung fordert 240 000 Mk. für Herstellung eines neuen Regierungsgebäudes in Gütin. Die vorgelegten Pläne finden aber keine Anerkennung, weshalb zunächst die Streichung der Position erfolgt. Es sollen neue Pläne ausgearbeitet werden. Der Rest des Etats wird dann ohne Debatte erledigt.

## Soziales und Parteilieben.

**Liberaler Saalverweigerer.** Die Freien Gewerkschaften in Königsberg t. Br. wollten in der „Bürgerrevue“ eine Weihnachtsfeierung für die Kinder der organisierten Arbeiterfamilien veranstalten. Das Lokal wurde von dem liberalen Vorstand verweigert, weil die Gewerkschaften sozialdemokratisch seien.

**Der Siegesmarsch der freien Gewerkschaften.** Bei den Vergewerbergerwahlen in Pochum erhielten die Kandidaten des Bergarbeiterverbandes 23 553, die des christlichen Gewerkschaftsvereins 15 267, die der Polen 3540 Stimmen. Der Verband erhielt 54, der christliche Gewerkschaftsverein 24 und die Polen 2 Sitze.

**Weihnachtsgeschenke der Unternehmer an die Arbeiter.** Die Braunschweiger Kohlenbergwerke setzen vom 1. Januar 1909 an die Löhne um 10 Prozent herab und lassen ferner wegen schlechten Geschäftsganges die Britenfabrik und die Schächte stilllegen.

**Abgelehnter Einigungsvorschlag.** Die Streikenden der Streikwerke in Mannheim haben trotz angebotener Generalamnestie mit 397 gegen 31 Stimmen die Einigungsvorschläge des Oberbürgermeisters abgelehnt.

**Eine hochwichtige prinzipielle Entscheidung.** Vor dem Breslauer Amtsgericht hatte der Gastwirt Müller aus Maria-Häfen bei Breslau gegen Genossen Parteisekretär Scholich einen Zivilprozeß angestrengt, in dem er wegen eines Boykottflugblattes Schadenersatz verlangte. Herr Müller hatte sich, wie so viele der ländlichen Gastwirte, vom Amtsvorsteher vertreten lassen, unsern Genossen kein Lokal zu verweigern, obgleich er sie seit Jahren zu seinen guten Gästen zählte. Er entschloß sich zu diesem Schritt, weil die behördlichen Maßregeln des Amtsvorstehers, des Leutnants d. R. von Wallenberg, gegen ihn unerträglich sind. Unsere Genossen waren der Ansicht, daß sich der Gastwirt gar zu schnell habe ins Wackelhorn jagen lassen, ja daß er sehr ungerecht gehandelt habe, die Arbeiter hinauszumweisen, nachdem sie ihn jahrelang hochgehalten hatten. In einem Flugblatt, das der Genosse Scholich als Herausgeber gezeichnet hatte, wurde die Handlungsweise des Amtsvorstehers und des Gastwirts beleuchtet und die Arbeiter wurden aufgefordert, bis auf weiteres das Lokal zu meiden. Darauf erfolgte Zwistigkeit des Gastwirts gegen Scholich. Das Amtsgericht als erste Instanz wies den Klageanspruch aus prinzipiellen Gründen und wegen der Höhe des Objekts ab. Im Antrag wurde die Angelegenheit in der Berufungsinstanz vor dem Landgericht verhandelt, und hier wurde der Anspruch in Prinzip für berechtigt erklärt. Die Höhe des Schadens, die der Kläger auf 3000 Mk. bemesserte, wurde beanstandet; man sie genau festzusetzen, wurde die Sache noch einmal an die Vorinstanz zurückverwiesen. Da das Amtsgericht nur über Streitobjekte bis 300 Mk. entscheidet, dürfte dieser Teil der Angelegenheit weniger Bedeutung haben. Die Wichtigkeit des Entscheides liegt in der prinzipiellen Anerkennung eines Schadenersatzanspruches, der durch ein Boykottflugblatt gegeben sei. Übersteigt die Schadenersatzforderung 300 Mk. nicht, dann gelangt die Angelegenheit vor einer Berufungs- oder Revisionsinstanz nicht mehr zur Verhandlung. Damit wird von „Rechts wegen“ den Arbeitern eine weitere Waffe in ihrem Klassenkampf aus der Hand geschlagen.

**Ein Oberbürgermeister im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.** Ein interessantes Schriftstück ist unserm Anhalter Parteiblatt auf den Redaktionstisch geflossen. Der Oberbürgermeister von Dessau, Dr. Gehling, schwingt den Wetzelsack für einen Turnhallenbau. Er führt in dem unserm Parteiblatt zugeflossenen Schreiben Klage darüber, daß er auf 62 früher verhandelte Briefe um Unterstützung nur 10 Antworten bekommen habe und fährt dann fort: „Die Tatsache, daß sich die bürgerliche Gesellschaft um die aus der Schule ins Leben eintretende Jugend so wenig gekümmert hat, hat sich bitter geteilt. Es ist die höchste Zeit, daß wir die Jugend wieder für uns gewinnen, um sie den Einflüssen der Sozialdemokratie zu entziehen. Es liegt mir absolut fern, zu wünschen, daß die Jugend irgendwie politisch beeinflusst wird. Politisch lieb ein garstig! Von Herzen gönne ich ihr aber, daß sie in ihrer Freizeit eine Stätte hat, wo sie Sport und Leibesübungen und die edle Gesellschaft pflegen kann. Ein Mittel hierzu bietet die neue Turnhalle, welche der Mittelpunkt unserer erwachsenen Jugend zu werden verspricht, und der Ausgangspunkt werden kann für fröhliche Turnfahrten und harmlose kameradschaftliche Zusammenkünfte. Die Sozialdemokratie arbeitet viel energischer. Seit einiger Zeit halte ich das Organ junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands: „Die junge Garde“. Ich bin oft geradezu erschrocken über die Art und Weise, wie man die jugendlichen Seelen zu beeinflussen sucht. Wenn z. B. von Bremen berichtet wird, daß zu den öffentlichen Versammlungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen 25 000 Flugblätter und 18 000 Handzettel verbreitet wurden, daß in Hamburg Tausende zusammengetrömt seien, um Vorträge über die proletarische Jugendbewegung zu hören, daß in Stuttgart und vielen anderen Städten Ortsvereine gegründet werden und es gewöhnlich am Schluß des Berichtes heißt: „Wir marschieren, es geht unaufhaltsam vorwärts!“

so ist dies ein Zeichen, daß auch die bürgerliche Gesellschaft gegen diese Agitation dadurch etwas tun muß, daß die parteilose Jugendorganisationen fördern hilft. Wenn ich zum Beispiel aus einem in der Jugendgarde geschickten Vortrag anführe, daß der Redner erklärte, „er würde den Schlossermeistern sein Material über die bestehenden Mängel in der Weise öffentlich um die Ohren schlagen, daß ihnen grün und gelb vor Augen werden sollte“, so kann man hieraus ungefähr den Ton erkennen, der in solchen Vereintigungen herrscht. Es liegt das Bestreben vor, systematisch die Jugend gegen die bürgerliche Gesellschaftsklassen zuzunehmen und ihnen unauslöschlichen Haß einzuprägen.“ — Das Charakteristische an dieser Tirade liegt nicht darin, daß hier die bürgerliche Gesellschaft in ihrem eigenen Interesse zur Unterstützung der „nationalen“ Turner aufgefordert wird — dergleichen erlebt man alle Tage —, sondern in der Tatsache, daß der erste Bürgermeister der Stadt Dessau dies tut und der bürgerlichen Gesellschaft plausibel zu machen sucht, daß die „nationalen Turner“ eine Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie, also eine politische Organisation sind. Wer soll zu einem solchen Beamten, von dem in erster Linie Unparteilichkeit gegen alle Gemeindeglieder erwartet wird, Vertrauen haben?

**Sozialdemokratische Landtagskandidaturen in Baden.** Am Sonntag wurden die sozialdemokratischen Kandidaten für die fünf Wahlkreise der Stadt Mannheim in einer von etwa 400 Mitglidern besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins proklamiert. Die bisherigen Abgeordneten Rod. Kramer und Alb. Süßkind sind wieder aufgestellt; gegen die Kandidatur des Genossen Gustav Lehmann waren von einer Obmännerführung die Genossen Geis, Vorsitzender des Landesvorstandes, und Genosse Kob. Klein aufgestellt. Der bisherige Abg. Lehmann erhielt jedoch die größte Stimmenzahl, es fehlten ihm nur 5 Stimmen an der absoluten Majorität. Die Stichwahl wurde nicht sofort vorgenommen, da sich viele Besucher vor der Ermittlung des Wahlergebnisses entfernt hatten. Für die beiden anderen Wahlkreise, die zuletzt in den Händen des Blocks waren, sind neu als Kandidaten die Genossen Oskar Geis, Redakteur der „Volksstimme“, und Barber, Stadtrat, aufgestellt worden.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Polizisten wie wilde Tiere.** Vom Landgericht in Oberfeld wurden die Polizisten Haber und Strücker in Kronenberg — einer bergischen Industriestadt — wegen unberechtigter Verhaftung und Mißhandlung eines Verhafteten zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt meinte, die Angeklagten hätten wie wilde Tiere auf den Verhafteten losgeschlagen. Er beantragte ein Jahr Gefängnis für jeden der Angeklagten.

## Aus Nah und Fern.

**Geständiger Mörder.** Der Lechniker Maagh, der wegen des am 9. Dezember im Eisenbahnkuppe an dem Agenten Regen begangenen Mordes in Haft sich befindet, gestand seine Schuld ein.

**Um 6 Mark ermordet.** In Krappitz bei Oppeln wurde der 16jährige Häuslersohn Bartell aus Stöblau, der in einer Pappfabrik zu Krappitz beschäftigt war, ermordet aufgefunden. Die Beute des Raubmörders betrug 6 Mark.

**Eisenbahnunglück in Algerien.** Wie aus Konstantine gemeldet wird, wurden bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Manouba, im südöstlichen Algerien, zwei Personen getötet und vierzig Personen, darunter mehrere schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Personenzug auf einen in einem Tunnel haltenden Güterzug aufstieß. Infolge des Anpralls entgleisten die letzten Wagen des Personenzuges und wurden zerkümmert. Der Führer des Personenzuges bemerkte erst im letzten Augenblick die Gefahr und konnte das Tempo nur noch verlangsamen. Von den Verwundeten befinden sich einige im hoffnungslosen Zustande.

**Gattenmord.** In Paris wurde die Gastwirtsfrau Gallot im Keller des Palais Royal erdrosselt aufgefunden. Ihr Mann wurde verhaftet und gestand ein, den Mord verübt zu haben.

**Der Mörder des Juweliers Frankfurter in Wien ist in der Person des Handlungsgehilfen Henckel aus Gera in Berlin ermittelt worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. S. wollte bei einem Wandbleicher gestohlene Ringe aus dem Laden des Wiener Juweliers verfehlen.**

## Literarisches.

**Von der „Neuen Zeit“** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 12. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Religion ist Privatangelegenheit. — Die Reichskrisis und die Sozialdemokratie. Von Parvus. (Schluß). — Zur Neugestaltung unserer Parteiorganisation. Von Wilh. Dittmann (Frankfurt a. M.). — Schadenersatzansprüche aus Boykott und Sperrungen. Von Rudolf Wisell (Lübeck). (Schluß). — Literarische Rundschau: Mary oder Kant. Von Ph. W. A. Dind, American Communities and cooperative colonies. Von K. — Zeitschriftenschau. — Bibliographie des Sozialismus. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 325 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen zur Verfügung.

**Die Weihnachtsnummer des „Wahren Jacob“** gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Allerhöchste Weihnachtspende“ und „Ein Schwertertanz, der die Sittlichkeit nicht gefährdet“, ferner die weiteren Illustrationen „Sozialpolitik“, „Im Zoologischen Garten“, „Michels sparsame Haushälterin“, „Was uns not tut“, „Bergmanns Los“ (mit Gedicht), „Aus Schorichs Skizzenbuch“, „Kohlenbarone“, „Der Retter des Vaterlandes“ und „In den Verfassungsdebatten des Deutschen Reichstags“. Der textliche Teil der Nummer bringt die Gedichte „Der Klang“ von Paul Enderling, „Friede auf Erden!“ „Michels Weihnachtslied“, „Der Bürgermeister von Byzanz“, „Weihnacht“, „Ein Trauerlied“, „Der Mann mit der blauen Mütze“, „Das Lied vom Sparen“, „Der frechte Mann vom 20. Jahr“

Hundert", "Der Luchthaus" von Alfred Scholz, "Das Rad" von Leo Heller, "Das Wunder von Getarbau", "Der Grabstein", und außer zahlreichen satirischen Prosabeiträgen noch "Die Weberin", eine Weihnachtserzählung von G. Schubert (Illustriert). Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Die "Sozialistischen Monatshefte", redigiert von Dr. J. B. (Administration Berlin W. Potsdamer Str. 121 b), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben das 25. Heft ihres 14. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Dr. Max Maurenbrecher: Der Wille zum Parlamentarismus. —

Dr. Arthur Schulz: Die landwirtschaftlichen Arbeiter. — Karl Severing: Kritisches zur Arbeitskammervorlage. — Otto Sue: Die preussische Regierung und der Klassenkampf. — Prof. Dr. Franz Staudinger: Gewerkschaft und Genossenschaft. — Henriette Fürth: Neue Ethik? — Dr. Robert Michels: Einige Randbemerkungen zum Problem der Demokratie. Eine Erwiderung. — Politik von M. Schippel. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Sozialwissenschaften von Dr. G. Schmidt. — Hygiene von Dr. S. Grün. — Bühnenkunst von R. Kurf. — Buchbesprechungen. — Notizen.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 1 50 Pfg. (6-7 Hefte). Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, in den Klößen, bei allen Kolporteurs, sowie direkt vom Verlag der "Sozialistischen Monatshefte", Potsdamer Str. 121 b, Berlin W. 85 (Anbindung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Tannenbäume, Kränze, Buketts, Girlanden** in reicher Auswahl. **FR. SCHMIDT,** Kunst- u. Landschaftsgärtner, Dornestraße 14 a.

**Weihnachtsbitte für die Idiotenanstalt.**

Bei den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste bitten wir der BB. Mitglieder unserer Anstalt freundlichst zu gedenken und uns in den Stand zu setzen, auch für die Bedürftigsten unter den Geisteschwachen immer ausreichender sorgen zu können. Gaben an Geld werden von den Unterzeichneten dankbar entgegengenommen. Naturalien, Spielzeug und dergl. bitten wir an den Vorstehenden oder an die Anstalt Klosterstraße 10 zu senden. Auch sind wir gerne bereit, uns zugesandte Geschenke auf empfangene Mitteilung hin abholen zu lassen.

Der Vorstand des Vereins zur Fürsorge für Geisteschwache.

**Leibwäsche** in jeder Art für Damen, Herren u. Kinder Schürzen und Röcke Taschentücher **F. Jürgensen** Ecke Fackenburg. u. Schwart. Allee. Eingang Schwartauer Allee. Rote Rabattmarken. Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

**Schulrännel u. Taschen** in großer Auswahl zu billigen Preisen. Engelsgrube 72.

**Weisse und braune Pfeffernüsse** Pfd. 40 Pfg. empfiehlt W. Wilken, Engelsgrube 21.

**Billige Nüsse, Feigen, Datteln usw.**  
Walnüsse 2 Pfd. 45 Pfg.  
Datteln " 29 "  
Feigen " 24 "  
Traubrosinen " 45 u. 35 "  
Pfeffernüsse " 40 "  
6 Marzipan-Kringel oder Schinken nur 18 Pfg.  
Sarte Mettwurst, Pfd. 70 Pfg.  
Schweizer Käse, Pfd. 68 Pfg.  
Auf Margarine gratis-Zugaben.  
ff. Meiereibutter, Pfd. 118 Pfg.  
Artikel zur Kuchenbäckerei billigt.  
**C. Burckhardt, Huxstr. 40.**  
Verlangen Sie Rabattmarken. Bis Weihnachten Wandtaschen gratis.

**Zum Weihnachts-Feste** empfehle braune u. weisse Pfeffernüsse Konfekt, braune Kuchen, Topfkuchen aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei. **August Dibbert,** 20 Tüntenhagen 20.

**„Eier“** 7 Stück 60 Pfg. **Heinrich Arp,** 10 Schüsselbuden 10. Fiegenlammfleisch Pfd. 30 und 40 Pfg. Salz Pfd. 40 Pfg. Wahnstraße 50. Empfehle meinen wertigen Runden **prima jung. Fleisch** sowie sämtliche Wurstsorten in bekannter Güte. Von 5 Uhr ab: Heiße Knackwurst. **Herm. Dose,** Fleischschlächterei mit elektrischem Betrieb Hundestraße 62.

Billige Preise!

Barometer Brillen und Pincenez.



**Taschenuhren** Freischwinger Regulateure Stand- u. Weckuhren in grosser Auswahl unter Garantie Broschen, Ringe, Ohrringe, Nadeln, Ketten, Manschettenknöpfe in nur reizenden Neuheiten empfiehlt zum Feste **Ernst Gentzen** Uhrmacher Königstraße 62, bei der Huxstraße. **Rote Rabattmarken.**

**Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei** e. G. m. b. H. empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste: **Braune Kuchen Topfkuchen,** braune und weisse Pfeffernüsse in bekannter Qualität. Unsere Niederlagen halten hiervon stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen. Gleichzeitig empfehlen unser nur aus bestem Roggen- und Weizenmehl hergestelltes **Grob- und Feinbrot Monde,** sowie alle sonstigen Backwaren. **Der Vorstand.**

**Margarine** Pfd. 60, 70, 80, 90, 100 Pfg. **Sanella** Pflanzen-Margarine, frei von tierischen Fetten, Pfd. 90 Pfg. **Cocosa** Pfd. 90 Pfg. empfiehlt stets frisch und in feinsten Qualität **Heinrich Arp** 10 Schüsselbuden 10. Sie erhalten rote Lubeca-Rabattmarken.

Wegen unglücklicher Witterung **Winterpaletots** moderne elegante Stoffe und Fassions bis Weihnachten für halben Wert. Ein Posten Paletots, grau meliert u. fein gestreift, auf Kollhaas Wert 30.— Mt. 16 Mt. Ein Posten muster, engl. Stoffe, auch halbschwer Wert 35.00 Mt. 24 Mt. Ein Posten Göttinger-Paletots, halbt. Stoffe, 1 u. 2reihig, 34.— 26.— 21.— 16.50 12.50 9 Mt. Jünglings- und Knaben-Paletots sowie Pyjacks zur Total-Kleidung. **Markmann & Meier** Breitestraße 44.

**Zum Backen:** ff. Weizenmehl sowie sämtl. Backzutaten empfiehlt in vorzüglicher Qualität **Hermann Goebler** Lübeck, Lützo wstr. 13.

**Empfehle zur Weihnachtszeit:** Prima Queenfleisch Kalbfleisch Hammelfleisch Schweinefleisch Casseler Rippespeer Rauchfleisch sowie sämtliche Wurst- u. Aufschnittwaren. **Gustav Zach,** Schlachterei, Rottwikstr. 32. Pa. ff. halbgaränd. Schinken u. Pfd. 95 Pfg. " " " Rindfleisch " 95 " " " " Schweinefleisch " 50 " " " " Rauchfleisch " 85 " " " " Rohwurst " 70 " " " " weisses Schmalz " 75 " bei Abnahme von 4 " 70 " ff. Aufschnitt von Mt. 1.00 an.

**M. Lahrtz,** Böttcherstr. 16. **Prima Lammfleisch** (Jahrlingslamm) per Pfd. 65 Pfg. Keule und Rücken per Pfd. 75 Pfg. **Johs. Ratze jun.,** Fleischhauerstraße 60. — Fernruf 1481.

**Achtung! Achtung!** Empfehle zu Sonntag und zum Feste: Junges fett. Dachsenfleisch Pfd. 60 Pf. Bratenstücke Pfd. 65 u. 70 Pf., Kalbfleisch Pfd. 50 Pf., Keule Pfd. 60 Pf., junges Schweinefleisch Pfd. 70 Pf., kleine Schinken u. Bratenstücke 75 Pf. **Paul Boldt,** Schlachterei Wahnstr. 22. Fernruf 753.

Empfehle diese Woche: Br. junges fettes Rindfleisch Pfd. 60 Pfg. " Bratenstücke " 65 " " Schweinefleisch von 70 Pfg. an " Kalbfleisch Pfd. 50 und 60 Pfg. " Hammelfleisch Pfd. 65 " " Keulen " 70 " sämtliche anderen Fleischwaren zu den bekannten billigen Preisen. **F. Schröder, Königstr. 48b.** Jeden Sonnabend **heiße Knackwurst.** **Heinr. Viereck** Huxstr. 96.

# Herren-Artikel!



Bons auf alle Waren.

Bons auf alle Waren.

Wäsche, Krawatten, Unterzeuge, Handschuhe, Kragenschoner,  
 farbige Westen,  
 Hosenträger, bunte Taschentücher, Manschettenknöpfe etc.

**Hans Kamerhuis,**

Obere Wahnstr. 17. Fernsprecher 2035.  
 Umtausch nach dem Feste gestattet.

Zum **Weihnachtsfeste** empfehle

## vorteilhafte Festgeschenke

- |   |                    |
|---|--------------------|
| Wollene u. baumwollene Kleiderstoffe                                | Mk. 0.50 bis 3.00  |
| Reform- und Achsel-Schürzen   | Mk. 1.00 bis 5.00  |
| Weisse und coul. Tändel-Schürzen                                    | Mk. 0.20 bis 3.00  |
| Damen-Hemden und Beinkleider  | Mk. 1.00 bis 3.00  |
| Damen-Nachtjacken, weiss und bunt                                   | Mk. 1.00 bis 3.00  |
| Bettdecken, weiss und bunt  | Mk. 2.00 bis 7.00  |
| Schlafdecken, wollene   | Mk. 4.80 bis 12.00 |
| Gardinen, Tischdecken, Teppiche, sowie Vorlagen in grosser Auswahl. |                    |

**Pelzkragen** sehr preiswürdig.

- |   |   |
|---|---|
| Herren-Anzüge und Paletots                | Mk. 15.00 bis 40.00                                       |
| Herren- und Knaben-Joppen in jedem Genre. |   |
| Knaben-Anzüge                             | Mk. 2.50 bis 15.00 in jed. Größe vorrätig u. sehr preisw. |
| Normal-Hemden und Hosen                   | Mk. 1.00 bis 5.00   |
| Damen-Jacketts und Kapes                  | jetzt mit 15 Proz. Rabatt.                                |

Trotz der billigen Preise gebe auf sämtliche Waren Bons oder 4% Rabatt in bar.  
 Sonntag, den 20. d. M., bis 7 Uhr abends geöffnet.

**Schwartau.**

**Karl Quitzau.**

### Betten, Bettfedern

u. a. **Betten-Artikel**  
 kaufen Sie billig und recht bei  
**Markt Otto Albers** Kahlm. 10.  
 4. S. B. komplette Betten von 12.50 Mk. an,  
 Federn pr. Pfd. von 45 Pf. bis 4 Mk.  
 00 Rote Lubeca-Marken. 00

**E. BOY, Königstr. 61.**  
 Tel. 115. Markthallenstr. 46.  
 Sonnabend frisch eintreffend: Schellfisch  
 Pfd. 30 Pfg., Motzungen Pfd. 50 Pfg.,  
 Hamburger Stint Pfd. 10-20 Pfg.,  
 Brachsen Pfd. 50 Pfg., Kieler Pfahnmuschel,  
 lebende holsteinische Karpfen, Schleie.

Für die Festtage:  
**Prima kleine Rauchstücke,**  
**Prima halbger. Schinken**  
 in allen Größen,  
 von 5 Pfund an.  
**Friedrich Green**  
 Ochsen- und Schweineschlachtere  
 Kupferfchmiedstr. 14. Fernsprecher 1728.

Morgen Sonnabend,  
 den 19. Dezember:  
**Auspielen**  
 auf einem Ziehbillard  
 von  
**Weihnachtskarpfen**  
 .. ..  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Gottfr. Matthiessen**  
 Fischergrube 67.

**Gesang-Verein**  
**„Einigkeit“**  
 (St. Gertrud).

**Weihnachtsfeier**  
 am Sonntag, den 20. Dezember 1908  
 im Lokale des Frn. Gutsche,  
 „Denauerhof“,  
 — Anfang 6 Uhr. —  
 Der Vorstand.

**Stadthallen-Theater**  
 Sonntag, 20. Dezember. Abends 7 1/2 Uhr.  
**Der Diamant.**  
 Phantastische Komödie von Heibel.  
 Vorverkauf täglich 11-1 Uhr im Stadt-  
 hallen-Theater sowie in den bekannten  
 Stellen: Nagel, Markt 14, und P. v. B.  
 Mühlentrafé 19.

**Neues Stadttheater.**  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr. Mittelpreis.  
 Volk-Abonn. 77. Sonnabend-Abonn. 12.  
 Der Stützenbesitzer. Schauspiel von Ohnet.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr. Große Preise.  
 Volk-Abonnement 78.  
**Der Freischütz.**  
 Oper von Weber.

**Albert Mehncke, Lübeck**  
 Baumwollene Waschstoffe, . Meter 40, 50, 60, 70, 80 Pfg.  
 Schürzenstoffe in enormer Auswahl . . von 38 Pfg. bis 1 Mk.  
 Wollene Kleiderstoffe, nur Neuheiten der Saison  
 Meter 60, 75, 85 Pfg., 1 Mk. bis 4 Mk.  
 Kleider- und Reformschürzen . . von 1 Mk. an.  
 Mädchen-Reformschürzen . . . von 50 Pfg. an.  
 Küchen- und Tändelschürzen von 15 Pfg. an.  
 Damenhemden . . . von 90 Pfg. bis 3 Mk.  
 Damenhosen . . . von 90 Pfg. bis 3 Mk.  
 Regenschirme . . . von 1 Mk. bis 10 Mk.  
 Unterröcke . . . 70, 80 Pfg. bis 12 Mk.  
 Nachtjacken . . . von 1 Mk. an.  
 Strümpfe und Socken.  
 Kostümröcke  
 Blusen  
 Korsetts  
 Pelzkragen.  
 Puppen.

**Albert Mehncke, Lübeck**  
 Niederlagen: Beckergrube 28, Ecke Kupferschmiedestr.  
 in Ahrensböck bei Fink & Nehls in Neustadt in Holstein.  
 Königstraße 108,  
 Ecke Mehlgrabenstraße 15.

**Rote Lubeca-Rabatt-Marken.**  
**Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.**

# Schwanner & Heeschen

Königstrasse 69-71.

Lübeck.

Fernsprecher 359.

## Teppiche

grösste Auswahl am Platze  
Mk. 4.50, 4.75, 8.—, 9.25, 10.—, 12.— etc.

## Portièren

grösste Auswahl am Platze  
Garnitur Mk. 4.50, 6.—, 7.25 etc.

## Gardinen

grösste Auswahl am Platze  
25, 35, 45, 50, 60 Pfg. per Meter etc.

## Tischdecken

grösste Auswahl am Platze  
Mk. 2.50, 2.75, 3.—, 4.—, 5.— etc.

## Moquettes (bunte Möbelplüsch)

Grösste Auswahl am Platze  
Mk. 5.50, 5.80, 6.—, 6.75 etc. per Meter.

Grösste Auswahl am Platze

### Bettdecken

von Mk. 2.— an.

### Felle

von Mk. 3.— an.

### Vorlagen

von 90 Pfg. an.

### Schlafdecken

von Mk. 3.70 an.

### Divanddecken

von Mk. 4.50 an

### Reisedecken

von Mk. 3.75 an.

### Wachstuche

von 28 Pfg. an.

### Fussmatten

von 25 Pfg. an.

### Kissen

von 95 Pfg. an.

## LINOLEUM-

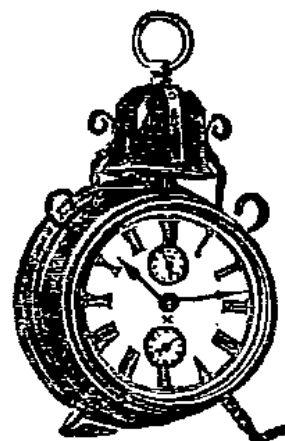
Teppiche  
Läufer  
Vorleger

extra billig.

Grösste Auswahl am Platze

H. Mews, Böttcherstraße 6.  
Glaferei und Einrahmungs-Geschäft  
für Bilder jeder Art

Bringe meinen  
Rasier-, Friseur- u. Haarschneide-Salon  
in empfehlende Erinnerung.  
W. Plath Ww., Hüxstrasse 76.



Aug. Büttner, 32 Hüxstrasse 32.

Grösstes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Rote Rabatmarken.

Umtausch gestattet.

Altes Gold nehme in Zahlung.

## Riesen-Ausverkauf

für Herren- u. Knaben-Garderoben  
Königstrasse 113, Ecke Aegidienstr.  
Nähe der Mühlenstrasse.

Wegen Auflösung des Geschäftes und Ablauf  
der Ladenmiete ist der Ausverkauf in 6 Tagen  
beendet, weshalb zu jedem annehmbaren  
Preise verkauft wird!

**Spotbillig!**

**Spotbillig!**

Herren-Anzüge sonst: 26 Mk. bis 30 Mk. jetzt 14 <sup>50</sup> Mk.	Herren-Anzüge sonst: 33 Mk. bis 56 Mk. jetzt 24 <sup>50</sup> Mk.	Herren-Paletots sonst: 28 Mk. bis 41 Mk. jetzt 19 <sup>—</sup> Mk.
Knaben-Anzüge für d. Alter v. 9-14 Jahr. sonst: 7.50 Mk. bis 12 Mk. jetzt 4.50 Mk.	Buckskin-Hosen sonst: 6.50 Mk. bis 11 Mk. jetzt 4 <sup>25</sup> Mk.	Jünglings-Anzüge sonst: 12 Mk. bis 27 Mk. jetzt 8 <sup>50</sup> Mk.

Die Laden-Einrichtung ist preiswert zu verkaufen!  
Täglich bis 10 Uhr abends geöffnet!!  
Sonntag, den 20. Dezember bis 7 Uhr geöffnet!

**! Freie Fahrt nach Lübeck !**

Bei Einkauf über 20.— Mk. Reisever-  
gütung bei 30 Kilometer Entfernung!



Zigarren und Zigaretten  
als  
Weihnachts-Geschenke

passend, in tadellosen Qualitäten, aus nur leistungsfähigen Fabriken, in Packungen  
zu 25, 50 und 100 Stück, empfiehlt

**Hermann Kersten,** Zigarren, Zigaretten,  
Tabake u. Rauchutensilien.  
Obere Hüxstr. 8, dicht bei der Breitestr. Fernsprecher 1009.



## Die Russenheke in Dänemark.

Die russischen Flüchtlinge, die sich in Dänemark aufhalten, haben es jetzt nicht viel besser als in Rußland. In der letzten Novemberwoche wurden in Kopenhagen plötzlich 10 russische Emigranten verhaftet, von denen zwei nach 3 Tagen befreit und zwei nach Finnland transportiert wurden. Es sind noch 6 in Haft geblieben, darunter ein 52jähriger lettischer Landwirt aus Kurland, den man aus dem Grunde, weil man zirka 500 Rubel bei ihm fand, des Raubes beschuldigen will.

Außerdem wurden aus dem Kopenhagener Arbeits- hause 11 russische Untertanen herausgegriffen und per Schiff nach Windau in Kurland geschafft. Die meisten von ihnen waren polnische Flüchtlinge, die, ohne Subsistenz- mittel und ohne Beschäftigung, im Arbeitshause Zuflucht gefunden hatten. Auch in der Provinz sind mehrere russische Untertanen verhaftet und soweit bekannt nur unter der Bedingung freigelassen worden, daß sie unver- züglich Dänemark verlassen. Außerdem werden viele Russen auf die Polizei zitiert, wo sie einem strengen Ver- höhr unterworfen werden. Aus welchem Grunde diese Re- pressalien vorgenommen werden, wird von offizieller Seite mit keiner Silbe Erwähnung getan. Der Kopenhagener Polizeidirektor hat sich geäußert, daß niemand die wahren Gründe dieser Verhaftungen er- fahren werde! Es muß also angenommen werden, daß sie auf Veranlassung der russischen Regierung vorge- nommen werden. Als die Verhafteten über die Gründe ihrer Verhaftung Auskunft verlangten, erhielten sie die lakonische Antwort: „Weil wir die Nacht dazu haben!“

Die Verhafteten wurden in einer Weise behandelt, die deutlich darauf hinweist, daß der Geist des Brügelministers Alberti uneingeschränkt in Dänemark herrscht. Einer der Verhafteten hat sogar Schläge bekommen, den Verhafteten wurden im Gefängnis Ketten angelegt usw. Als einige von ihnen darauf hinwiesen, daß sie als politische Flücht- linge unantastbar seien, wurde ihnen höhnischend geant- wortet: „Im dänischen Lexikon gibt es keinen Ausdruck „politischer Flüchtling“.“

In der reaktionären Presse wird das blödsinnige Ge- rücht verbreitet, die Russen hätten einen grandiosen Über- fall geplant, um den im Herbst d. J. verhafteten russischen Anarchisten Balotti zu befreien. Die Ge- schichte dieses Emigranten ist lehrreich genug, um hier wiedergegeben zu werden. Er arbeitete im verflochtenen Sommer als Knecht auf einem Bauerngute, wo er, wie alle russischen und polnischen Arbeiter, die hier be- schäftigt sind, auf das ärgste ausgebeutet wurde. Da der Lohn beständig zurückgehalten wird und die Arbeiter infolgedessen häufig hungern müssen, so kommt es häufig vor, daß mancher von ihnen seine sauer verdienten Groschen im Stiche läßt und eine solche Arbeitsgelegenheit sucht, wo er wenigstens satt zu essen bekommt. So erging es auch Balotti. Als der Hofbesitzer ihm trotz inständiger Bitten den Lohn nicht auszahlte, fuhr Balotti nach Kopen- hagen, wo er bei verschiedenen Behörden sein „Recht“ suchte. Als all sein Suchen vergeblich blieb, begab er sich mit fünf polnischen Leidensgenossen, denen es ebenso er- gangen war wie ihm, zu seinem früheren Brotherrn, um nochmals die Auszahlung des Lohnes zu verlangen. Wie die Frau des Besitzers ausgesagt hat, erklärte Balotti aus- drücklich, daß er nicht gekommen sei, um zu rauben oder zu plündern, sondern bloß seinen rückständigen Lohn ver- lange. Der Besitzer ergriff eine starke Feinseiflasche und schlug einem polnischen Arbeiter den Schädel ein. Darauf hat Balotti den Besitzer erschossen, dessen Frau ver- wundet und seinen Lohn von dem vorhandenen Gelde

abgezählt. Die Polen eigneten sich jedoch noch einige Verisachen an. Die Schuldigen wurden verhaftet, und nun fiel die reaktionäre Presse mit den gemeinsten Be- schimpfungen über alle russischen Flüchtlinge her. . . . Die Administration nutzte die Stimmung aus und ging ans Werk. Am Tage vor den Verhaftungen wurde in der Nähe des Gefängnisses, wo sich die „russischen Ban- diten“ befinden, eine Sardinienbüchse mit etwas Pulver und einigen Eisenstückchen gefunden. Die reaktionäre Presse erhob ein Geschrei über „Bomben“, „Dynamit- attentate“ usw. Alles weist aber darauf hin, daß es sich entweder um einen unschuldigen Dummenjungenstreich oder — was nicht ausgeschlossen ist — um eine sehr unge- schickte Prookaktion handelt. . . .

Die Lage der russischen Flüchtlinge in Dänemark, besonders der Arbeiter, ist jetzt eine verzweifelte. Wer kein Geld und keine Arbeit hat, wird als „Vagabund“ des Landes verwiesen oder gar direkt an Rußland aus- geliefert. Und wer Geld hat, gilt als „verdächtig“ und kann zu jeder Stunde gewärtig sein, unter die Anklage des Raubes gestellt zu werden. Viele lassen darum ihre nach hartem Ringen erworbenen Positionen im Stich und kehren dem „allerfreiesten Lande Europas“ den Rücken.

## Aus Nah und Fern.

Über die Bauarbeiten an dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wird offiziell folgendes mitgeteilt: Die Er- arbeiten sind auf verschiedenen Strecken in vollem Gange, so am Spandauer Schiffahrtskanal bei Saatholm, nördlich des Lehnitzsees bei Oranienburg, bei Zerpenschleuse am Finow- kanal und nördlich Eberswalde. Bisher sind vier große Trockenbagger in Tätigkeit. Der Kanal erhält bei drei Me- tern Wassertiefe in der Mitte eine Wasserspiegelbreite von 38 m und in welchem torfigem Boden eine solche von 37 bis 38 m. Auf 25 km in der Scheitelhaltung sind Sohle und Böschungen des Kanals mit Ton zu dichten, weil hier der Kanalwasserspiegel durchweg über dem Grundwasser des Ge- ländes liegt. Das Tal des Ragöfer Mühlenfließes kreuzt der Kanal auf 23 m hoher Dammschüttung, die für Durch- führung des Fließes einen 160 m langen Durchlaß erfordert. Dessen Herstellung ist beendet. Mit dem Bau der Schleu- sen, von denen 11 zu erbauen sind, darunter 4 mit je 9 m Gefälle am Oberabstieg bei Niederfinow, wird im nächsten Jahre begonnen. Die Frage der Errichtung eines Hebewerks neben dieser Schleusentreppe bei Niederfinow ist noch offen. Die 37 Kanalbrücken, die zu erbauen sind, erhalten sämtlich eiserne Überbauten von verschiedenen Formen. Um bei Aus- führung der Bauarbeiten der benachbarten Industrie und Landwirtschaft ihre Arbeitskräfte nicht zu entziehen, war die Bestimmung getroffen worden, daß innerhalb eines Gebietes von 25 km vom Kanal in einem stehenden gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe ständig beschäftigte Arbeiter zur Kanalarbeit nicht angenommen werden dürfen. Diese Bestimmung sollte selbstverständlich nicht dazu führen, auch bei mangelnder Arbeitsgelegenheit in In- dustrie und Landwirtschaft Arbeiter von der Kanalarbeit fernzuhalten. Sie ist da- her in Rücksicht auf die in der letzten Zeit dauernd gewachsene allgemeine Arbeits- losigkeit für die Zeit bis zum 15. März kommenden Jahres außer Kraft gesetzt worden. Der Grundwerb für den Kanal ist im wesent- lichen beendet. Bekanntlich sind ferner durch besonderes Gesetz außer den eigentlichen Kanalbaukosten von 43 Mill. Mark noch 2 Millionen bewilligt worden, um längs des Kanals geeignete größere Geländeflächen zu kaufen und so zu verhindern, daß eine übertriebene Spekulation die Grundstückspreise ungemessen in die Höhe treibt und so das Ansiedeln der Industrie erschwert. Mit diesen Mitteln sind von der Bauverwaltung größere Flächen an der Havel bei Dennigsdorf, Binnow und Vorpardorf, ferner bei Kreuz- bruch und bei Zerpenschleuse (in der Nähe der Reinkien- dorf-Liebenwalder Eisenbahn), ferner nördlich vom Mesing-

wert am Finowkanal und am Kanalabstieg zwischen Nieder- finow und Ueje angekauft worden, im ganzen etwa 500 Hektar.

**Opfer der Schuldliteratur.** In Osterfeld wurde ein neunzehnjähriger Arbeitsschüler verhaftet. Die Leiterin der Scharlock Holmes zc. Geschichten brachte ihn dazu, an eine Witwe einen Trostbrief zu schreiben, in dem er sie auf- forderte, 100 M. an einem bestimmten Ort niederzuliegen. Im Falle der Nichterfüllung oder der Anzeigebildung wurde mit Mord und Brand gedroht.

**Proletarische Ausfäule.** Eine sonderbare Polizei- verordnung hat sich die Ortsbehörde der guten Stadt Glinterberge (Anhalt) zugelegt. Etwa 1 1/2 Stunden davon entfernt befindet sich die von der Braunschweiger Landesversicherungsanstalt eingerichtete Lungenheilstätte „Albrechtshaus“ bei Steige im Harz. Die Anstaltsleitung hatte 11 Rekonvaleszenten einen halbtägigen Urlaub zu einem großen Ausflug bei dem schönen Wetter erteilt. Die Ausflügler kehrten zur Einnahme einer Erfrischung in Glinterberge in ein Restaurant ein und erhielten jetzt dafür auf Anzeigerstattung durch den Gendarmen jeder folgendes Strafmandat als Wahnachtsbescherung:

Der (Name) aus Braunschweig z. Zt. im „Albrechtshaus“ hat am 1. November im Laufe des Nachmittages als Pflegerin der Lungenheilstätte „Albrechtshaus“ ein hiesiges Schanklokal besucht und darinnen längere Zeit verweilt. Beweis: Zeugnis des Arbeitsschülers Brauer aus Braunschweig. Es wird deshalb gegen den v. (Name) auf Grund des § 1 der V. V. vom 18. Juni 1906 eine bei hiesiger Distriktskasse zu erlegenden Strafe von 3 Mark nebst 20 Wg. Porto, an deren Stelle — wenn sie nicht beizutreiben ist — eine eintägige Haft tritt, festgesetzt. Findet der v. (Name) sich durch diese Strafsatzung be- schwerd, so kann derselbe binnen einer Woche vom Tage der Zustellung der Strafverfügung bei der Polizei-Behörde, welche dieselbe erläßt hat, oder bei dem zuständigen Amtsgerichte auf gerichtliche Entscheidung antragen. Ge- schieht binnen dieser Frist ein solcher Antrag nicht, so wird die festgesetzte Strafe vollstreckt.

Der Amtsvorsteher.

Die zu. Verbrecher fühlen sich allerdings beschwert, kön- nen es nicht verstehen, daß man sie als Nutzfähige der Mensch- heit betrachtet und werden allerdings gerichtlichen Entscheid- beantragen.

**Brief-Korruption.** Ein Briefwechsel des „Berliner Tagebl.“ mit der Potsdamer Handelskammer läßt darauf schließen, daß sich ein Teil der bürgerlichen Presse für redak- tionelle Notizen bezahlen läßt. Die Potsdamer Handels- kammer macht nämlich dem genannten Blatt das Angebot, Notizen und Mitteilungen der Kammer gegen Bezahlung zu veröffentlichen. Das Blatt teilt der Handelskammer mit, daß die Entscheidung darüber, ob Berichte und Notizen ver- öffentlicht werden, einzig bei der Redaktion liege und daß niemals eine Zeile gegen Bezahlung aufgenommen werde. In einem Antwortschreiben erklärte nun die Handelskammer, daß sie der Meinung gewesen ist, daß die Aufnahme von Notizen honoriert werden müsse und sie begründet diese Auf- fassung mit folgenden Sätzen:

Dieser Wunsch (nach Honorierung) ist uns gegenüber wiederholt aus dem Munde der Presse geäußert worden. Unsere Vorortpresse geht sogar nach und nach dazu über, jede Aufnahme von Preschnotizen abzulehnen, wenn sie keine Bezahlung dafür empfängt.

Für den Kenner der bürgerlichen Presse ist das nichts Neues, denn mehrfach ist schon festgestellt worden, daß ge- wisse Blätter sich für Preschnotizen haben bezahlen lassen. Das gehört zum bürgerlichen Pressegewerbe und eine Aus- nahme bestätigt bloß die Regel.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Seit einiger Zeit wird in den hiesigen Zeitungen von einer niederländischen Firma annonciert, daß Leute aller Stände als „Alleinvertäufer“ an jedem Ort gesucht werden.

## Der schwarze Pudel.

Humoreste von F. A. U. S. T. E. Y.

(2. Fortsetzung.)

„Das hätte ich nie von ihm gedacht,“ sagte der Oberst. „Es trat mich ganz unvorbereitet. O, der undankbare Schurke!“

„Sprich nicht so, Onkel,“ bat Lillian. „Vielleicht kann er nichts dafür. . . vielleicht hat ihn jemand . . . jemand erschossen!“

„Erschossen!“ schrie der Oberst. „Beim Himmel! Wenn ich glauben könnte, daß irgend ein Schurke es über's Herz gebracht hat, einen armen wehrlosen Hund zu erschließen, warum sollte ihn jemand erschließen, Lillian, sage mir das! Ach Unfinn! Sie glauben wohl nicht, daß er erschossen ist, Weatherhead?“

„Ich bemerkte mühsam, daß ich es für höchst unwahr- scheinlich hielt.“

„Ich hoffte, daß sie den Verlust bald verschmerzen und Bingo durch einen neuen Liebling ersetzen würden. Ich irrte. Der Oberst glied mehr einem Wanne, der seinen einzigen Sohn und Erben verloren hat, als einem alten Offizier, dessen Pudel abhanden gekommen war. Ich mußte das leb- haftere Interesse an all seinen Erdkundigungen und Nach- forschungen zur Schau tragen und die enthusiastischen Lobes- hymnen des Charakters des Dahingegangenen anhören und wiederholen, sobald mich die Doppeltzüngigkeit schließlich fast ebenso krank machte, wie den Oberst selbst. Währenddessen wurde Lillian immer kühler; es war, als ob sich eine Luft zwischen uns aufstiege, sobald ich, in der Furcht, sie ganz zu verlieren, mich eines Sonntagmorgens entschloß, ihr meine Liebe zu gestehen. Sie hörte mich in tiefer Erregung an, dann flüsterte sie, es könnte nicht sein, wenn nicht — nein, es könnte überhaupt nicht sein!“

„Wenn nicht? . . . Was?“ fragte ich. „Lillian, es steht etwas zwischen uns. Was ist es?“

„Soll ich es Ihnen wirklich sagen?“ erwiderte sie, durch ihre Tränen zu mir aufblickend. „Es ist Bingo.“

„Ich war niedergeschmettert. „Wieso Bingo?“ preschte ich endlich mit besserer Stimme heraus.“

„Sie haben ihn nie lieb gehabt, so lange er bei uns war.“ schluchzte sie, „und jetzt tun Sie, als ob Sie über sein Verschwinden sehr betrübt wären. Und Sie könnten ihn doch so leicht finden!“

„Wie meinen Sie das, Lillian?“

„Sie sind doch bei der Regierung, im Ministerium. Wozu braucht man ein Ministerium, wenn es Bingo nicht finden kann. Herr Travers würde ihn längst gefunden haben, wenn ich ihn darum gebeten hätte!“

Herr Travers war ein junger Advokat, der in unserer Nähe mit seiner Schwester lebte und sich — zu meinem Leidwesen, stark von Lillian angezogen fühlte. Er war augen- blicklich vertriebt.

„Was soll ich tun, Lillian?“ fragte ich.

„Bringen Sie Bingo zurück!“

„Wenn ich das aber nicht kann, wenn er nicht im Lande ist, oder tot, was dann, Lillian?“

„Das ist gewiß nicht der Fall,“ erwiderte sie mit kin- dischem Eigenfinn. „Und wenn Sie so fortfahren, Onkel einzureden, daß Sie Bingo sehr betrauern, und doch nichts tun, um ihn wiederzufinden, muß ich annehmen, daß Sie nicht ganz aufrichtig sind. Und jemand nicht ganz Auf- richtigen zu betrachten, könnte ich mich nie entschließen. Finden Sie Bingo wieder, dann will ich Ihnen glauben!“

„Ich verließ sie mit schwerem Herzen. Was tun? Ich vorausgabte zahllose Pläne für Insuperate, intervierte Pudel der verschiedensten Größen, Farben und Gestalten und hielt Lillian immer auf dem laufenden. Doch sie blieb fest: wenn ich so fortführe, müßte ich Bingo gewiß bald finden, und dann — . . . Eines Tages erblickte ich in einem ab- gelegenen Vorort im Schaufenster einer Maskenlei- anstalt einen Zettel: ein schwarzer Pudel sei gefunden und sollte, falls er nicht binnen kurzem reklamiert und Finder- lohn für ihn entrichtet werde, verkauft werden. Obwohl ich es kaum mehr wagte, einem Pudel ins Antlitz zu sehen, trat ich doch, Lillians gedenkend, in den schmutzigen Laden, in dem sich ein kleiner, schlender Mann befand; der, nachdem ich ihm den Zweck meines Kommens auseinandergesetzt hatte, einen kurzen Wiff ausstieß. Auf dieses Signal kam — derselbe Hund zum Vorschein, den ich vor einigen Tagen er- mordet hatte. Ich glaubte seinen Geist vor mir zu sehen.“

so sprechend war die Ähnlichkeit; die kleinen Büschel Haare, das halbverstümmelte Ohr — nichts fehlte. Unklarheit durchzuckte mich eine Idee. Nur so konnte ich das geliebte Mädchen erringen und Freude und Friede wieder in Colorado einziehen.

„Ist das Ihr Hund?“ fragte der Mann übellaunig.

„Gewiß, das ist Bingo!“ rief ich.

„Scheint Sie aber nicht zu erkennen“, murmelte er.

„Der Hund gehört eigentlich nicht mir, sondern einem Bekannten.“

„Vielleicht irren Sie sich,“ sagte der Mann, „eine Herr- schaft in Wistaria Villa hat auch einen schwarzen Pudel an- nonciert. Dorthin muß ich zuerst gehen.“

„Das bin ja ich,“ rief ich und gab ihm meine Visitenkarte. „Der Mann schien noch immer unschlüssig. Doch als ich ihm eine unverhältnismäßig große Summe auf den Tisch zählte, schienen sich seine Zweifel zu zerstreuen und ich zog überglücklich mit meiner Beute ab. Ich weiß, dies war nicht in Ordnung, ja, es kam einem Hundesdiebstahl nahe. Allein ich war ein verzweifelter Mann. Ich sah, wie Lillian mit täglich entschlopfte und wußte, daß dies meine einzige Ret- tung war.“

Zu Hause legte ich dem Tiere Bingos Silberhalsband um, wobei ich mich der Voraussicht, es aufgehoben zu haben, freute, und zeigte ihn meiner Mutter. Die Täuschung ge- lang vortrefflich. Doch, würde er auch den prüfenden Blicken seiner Besitzer standhalten? Ich fühlte mich nicht fähig, dem Wiedersehen beizuwohnen, sondern schrieb Lillian eine Karte: „Glauben Sie jetzt an meine Aufrichtigkeit?“ warf am nächsten Morgen den Pudel über die Mauer in den Garten des Obersten und eilte rasch in mein Bureau.

Mit hochklopfendem Herzen kam ich abends nach Hause. War der Betrug gelungen? Meine Mutter empfing mich mit den Worten: „Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie glücklich Curries waren, Bingo wiederzusehen, und wie dank- bar sie dir sind. Besonders Lillian, das liebe Kind, ist ganz außer sich. Ich habe sie alle für Abend eingeladen, um das fröhliche Ereignis zu feiern. Ja, und ich traf Frank Travers, der von seiner Reise zurück ist. Den habe ich auch aufge- fordert.“ Ein Stein fiel mir vom Herzen. Ich hatte ein verzweifelttes Spiel gespielt und gewonnen. In diesem Abend fürchtete ich selbst Travers nicht. (Fortsetzung folgt.)

Geute, die sich auf diese Annonce melden, erhalten nach kurzer Zeit eine Anzahl Papiere, nach welchen Ihnen der Alleinverkauf in einer Stadt gegen Entnahme einer geringen Warenmenge, für ein ganz geringes Kapital, übertragen wird; gleichzeitig ergeht aus den Papieren die Aufforderung, daß man sich einen möglichst großen Bezirk, Kreis, Regierungsbezirk zc. sichern soll, um sich einen großen Absatz mit großem Einkommen zu verschaffen.

Wenn die in den Handel gebrachte Ware auch nicht als minderwertig angesehen werden kann, so ist die Art, mit welcher die Firma ihre Ware an den Mann bringt, doch eine höchst verwerfliche. Die bestellte Ware trifft wohl ein, nachdem der Betrag im voraus eingekandt worden ist, andernfalls daselbst per Nachnahme erhoben wird. Hiermit ist für die Firma das Geschäft gemacht; um den Käufer der Ware, welcher glaubt, einen Bezirk als „Alleinvertäufer“ erworben zu haben, kümmert sich die Firma nicht weiter. Versprochene großzügige Reklamen, welche die Firma auf

ihre Kosten in den gelesesten Zeitungen verbreiten will, bleiben aus; begleichen Vollmacht und Legitimationspapiere. Alle Anfragen dieserhalb werden totgeschwiegen und der „Alleinvertäufer“ steht sich tatsächlich als alleiniger Verkäufer seiner Ware, vorausgesetzt, daß er sich vorher einen Gewerbeschein löst, und mit diesem einen Hausierhandel allein betreibt. Sobald er Personal zum Vertrieb der Waren annimmt, diese sich auch genügend einfänden, wird ihm bald die Gewißheit, daß die Firma mit der Übertragung des Alleinverkaufs nicht wählertisch ist, sondern daß sie bereits Duzenden den Alleinverkauf angeboten, keinem aber übertragen hat. Auf diese Weise überschwemmt die Firma Stadt und Land mit ihrem Artikel; wenn für sie das Geschäft gemacht worden ist, wird sie sich auch beschelben zurückziehen, auf ihre gefüllten Taschen klopfen und denken: „Das Geschäft hätten wir gemacht.“ Der Zweck dieses Schreibens ist, eine Warnung an die ergehen zu lassen,

die vielleicht einen Nebenverdienst, oder in der Zeit, in welcher Arbeitsmangel vorhanden ist, gar einen Erwerb suchen. Sie würden bald einsehen, daß das erforderliche Kapital, und so es noch so gering, schlecht angelegt ist, und daß sie sich zum Schluß denen ausgelassen müssen, die nicht alle werden.“

Alle Leser dieses Artikels werden gebeten, vorstehendes weitgehendst zu verbreiten. Jeder aber, der sich um den Alleinverkauf irgend eines Artikels bewirbt, hüte sich, früher eine Barzahlung zu leisten, bevor nicht behörliche oder notariische Urkunden in seinem Besitz sind. Bevor man auf eine solche Sache eingeht, hole man sich an geeigneter Stelle Rat und Auskunft.

Dreolin.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: T. h. Schwarzh. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtliche in Lübeck.

# Conrad Tack & Co. Burg b. Magd.

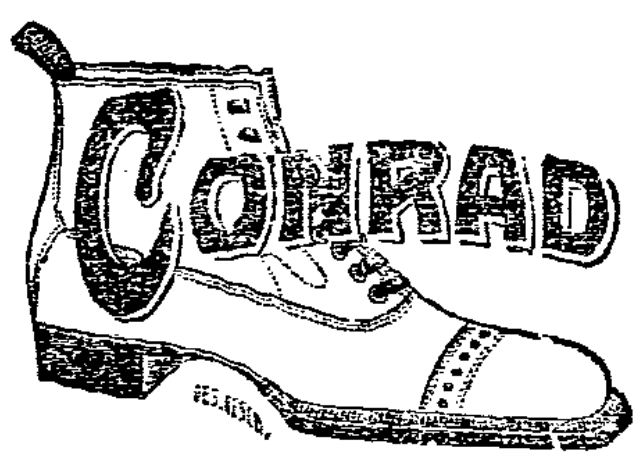
Altteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

## Weihnachts-Extra-Verkauf

grosser Posten im Preise teilweise um **25%** herabgesetzter Schuhwaren!

- Herren-Wichsleder-Zugstiefel mit Besatz, bewährte Stupazierstiefel . . . . . **3<sup>75</sup>** Mk.
- Herren-Wichsleder-Schnürstiefel solide Ausführung . . . . . **4<sup>20</sup>** Mk.
- Herren-Boxhorse-Schnürstiefel elegante Strassenstiefel . . . . . **6<sup>75</sup>** Mk.
- Herren-Boxkalf-Schnürstiefel in vorzüglicher Passform . . . . . **7<sup>90</sup>** Mk.
- Herren-Schnürstiefel Original-Goodyear-Welt, nur solange Vorrat . . . . . **8<sup>90</sup>** Mk.

- Damen-Rossleder-Schnürstiefel bewährte Strapazierstiefel . . . . . **4<sup>40</sup>** Mk.
- Damen-Boxhorse-Schnürstiefel elegante Form . . . . . **5<sup>85</sup>** Mk.
- Damen-Chromleder-Schnürstiefel mit Lackzierkappe . . . . . **5<sup>90</sup>** Mk.
- Damen-Boxkalf-Schnürstiefel extra preiswert . . . . . **6<sup>80</sup>** Mk.
- Damen-Schnürstiefel Original-Goodyear-Welt, nur solange Vorrat . . . . . **7<sup>90</sup>** Mk.



Verkaufs-Geschäft Lübeck:  
**Breitestrasse 47.**

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

- Haus-Schuhwaren:**
- Leder-Hauschuhe, schwarz u. farb. warm für Herren **2<sup>45</sup>** für Damen **1<sup>85</sup>** gefüllt. **2<sup>95</sup>** und **2<sup>45</sup>** und **1<sup>85</sup>** M.
  - Damen-Leder-Spangenschuhe dauerh. Haus- und Strassenschuhe **2<sup>95</sup>** und **1<sup>95</sup>** M.
  - Dam.-Melton-Steppschuhe mit Ledersohle u. Absatzzick **98** Pf.

- Damen imit. Kameelhaarstoff-schuhe mit Cordelsohle, leicht u. warm **95** Pf.
- Plüsch-Pantoffel mit kräftiger Ledersohle für Herren **88** Pf. für Damen **68** Pf.
- Filz-Pantoffel mit Filz- und Linoleumsohle Herren **1<sup>20</sup>** M. Damen **95** Pf.
- Damen-Melton-Pantoffel in hübschen Farben . . . **1.00** und **28** Pf.
- Knaben- u. Mädch.-Hauschuhe warm gefüttert 1.00M., 88, 80, 75, 78, 68, **65** Pf.
- Kinder-Melton-Stiefelchen mit Lederspitze u. Ledersohle, Gr. 19-24 **98** Pf.
- Filz-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, Herren **2<sup>20</sup>** Mk. Damen **1<sup>00</sup>** Mk.
- Gummi-Schuhe**, gute Qualität für Herren **2<sup>75</sup>** Mk. für Damen **1<sup>75</sup>** Mk.

- Extra preiswerte Schultiefel:**
- Knab.- u. Mädch.-Schnür- u. Knopfstiefel aus vorzüglichem Rossleder, solide gearbeitet Größe 25-26 27-30 31-35 **2<sup>45</sup>** Mk. **2<sup>95</sup>** Mk. **3<sup>45</sup>** Mk.
  - Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel fein Boxhorse, elegante breite Passform Größe 25-26 27-30 31-35 **3<sup>50</sup>** Mk. **4<sup>00</sup>** Mk. **4<sup>50</sup>** Mk.
  - Knaben-Rossleder-Schnürstiefel in extra starker Ausführung Größe 29-30 31-33 34-35 36-37 38 **3<sup>70</sup>** M. **4<sup>20</sup>** M. **4<sup>60</sup>** M. **5<sup>00</sup>** M. **5<sup>50</sup>** M.



Das nützlichste Weihnachtsgeschenk!  
Teilzahlung gestattet. Unterricht gratis.  
**Gustav Kath**  
Sandstraße 14. Lübeck. Sandstraße 14.



dem andern, und so kommt es, daß es sich schnell rund spricht, daß man alle Artikel zur Hauswirtschaft und für den Weihnachtsgeschenken in nur besten Qualitäten sehr preiswert bezieht bei **Ludw. Hartwig**.  
Oberstraße 8.

## Konsumverein für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H.

### Für das Weihnachtsfest

empfehlen wir unseren geehrten Mitgliedern:  
Tannenbaumschmuck in großer Auswahl. Tannenbaumlichte u. Lichthalter.  
Walnüsse, Haselnüsse, Apfelsinen, Feigen, Datteln, Traubrosinen und Krachmandeln,  
**Rotwein Portwein**  
alles in bester Qualität zu billigsten Preisen.

### Für Geschenkzwecke geeignet

bringen wir unsere  
**Manufakturwaren**  
in empfehlende Erinnerung und unterlassen nicht, die geehrten Mitglieder von **Schwartau und Eutin** auf unser in den dortigen Verkaufsstellen befindliches gut sortiertes  
**Porzellan- und Steingutwarenlager**  
zu verweisen.

**Zur Beachtung.** Am Sonntag, den 20. Dezember, sind unsere sämtlichen Verkaufsstellen von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.  
Ferner machen wir schon jetzt bekannt, daß sämtliche Verkaufsstellen an beiden Weihnachtstagen geschlossen sind und daß für am Sonntag, den 27. Dezember, von 11 bis 1 Uhr geöffnet sind.  
**Der Vorstand.**